

Sieben Tage bis zur Liebe

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Das Projekt beginnt	4
Kapitel 2: Familie	8
Kapitel 3: Schwächen	12
Kapitel 4: Gefühle...?	17
Kapitel 5: Vergangenheit	22
Kapitel 6: Selbsteingeständnisse und Liebeserklärungen	27
Kapitel 7: Liebeskummer	33
Kapitel 8: Ich liebe dich!	37
Kapitel 9: Verlobt? Die Liebe zählt nicht...	42
Kapitel 10: Vorbei!	46
Kapitel 11: Leb wohl...	52

Prolog: Prolog

*Hallo ihr
Das ist meine erste ff.
Mein Schreibstil ist noch sehr
verbesserungswürdig, also bitte
spart auch nicht mit Kritik.
Nun, hier kommt der Prolog.*

Sie sah zum Fenster raus und seufzte. Es regnete. Schon wieder. Warum war sie nur so niedergeschlagen? In ihrem Leben lief doch eigentlich alles prima. Sie seufzte. In 8 Tagen war Valentinstag. Natürlich... Kein Wunder, dass sie so deprimiert war. Ohne Freund war es für sie ein Tag wie jeder andere. Aber all ihre Freundinnen waren mit jemandem zusammen. Für sie würde das sicherlich ein ziemlich einsamer Tag werden. Dabei lag es nicht an mangelnden Verehrern. Aber keiner konnte ihr wirklich das geben, was sie brauchte. Keiner kannte sie wirklich... Sie setzte sich an ihren Schreibtisch. Eine Viertelstunde lang versuchte sie, sich auf ihre Hausaufgaben zu konzentrieren, dann gab sie es auf. Sie würde es morgen eben von jemandem abschreiben müssen.

Vielleicht von Hinata.

Oder von Ino...

Schon wieder entwich ein Seufzer ihrem Mund. Ino war schon seit einem halben Jahr mit Shikamaru zusammen. Naruto und Hinata aber erst seit etwa drei Wochen. Aber trotzdem fühlte Sakura sich seitdem noch ein wenig mehr verlassen. Und Tenten und Neji? Die Monate, in denen sie inzwischen zusammen waren, hatte zu sie zu zählen aufgehört. Ihre Mutter half ihr dabei auch kaum mehr. Sakuras Vater war gestorben, als Sakura ein Jahr alt gewesen war. Sie erinnerte sich nicht an ihn. Ihre Mutter sprach auch selten von ihm. Obwohl sie eine fröhliche Frau war, sah Sakura manchmal, wie sie nachdenklich, fast traurig aus dem Fenster sah. Sie erahnte in etwa, wie sehr ihre Mutter ihren Vater vermisste. Und sie konnte ihren Schmerz nur zu gut verstehen. Auch Sayuri, Sakuras Schwester spürte, dass der Schmerz ihrer Mutter noch nicht ganz verheilt war.

„Sakura, komm zum Essen“, rief ihre Mutter zu ihr herauf.

„Gleich“, rief sie zurück. Noch einmal schaute sie hinaus, in den wolkenverhangenen Himmel, dann verliess sie das Zimmer.

Sie seufzte, als sie die Türe schloss.

*Nicht hauen! *bettel*
Ich weiss, es war wirklich sehr kurz. Die Kappis
Werden bestimmt länger, aber den Prolog kann ich
Nur so kurz machen, tut mir Leid! *verlegen lach**

Lasst mir bitte einen Kommi da, ja?

Eure smiley-chan

Kapitel 1: Das Projekt beginnt

*So, da bin ich wieder.
Ich will euch auch gar nicht lange aufhalten,
es geht gleich weiter.*

Sakura sah das Schulgebäude schon von weitem. Sie lief darauf zu, hielt jedoch an, als sie jemanden ihren Namen rufen hörte. Als sie sich umdrehte, sah sie Ino und Tenten auf sich zukommen. „Hallo ihr!“, rief sie gutgelaunt und winkte ihnen zu. Sie winkten zurück, aber Ino schaute an ihr vorbei. Sakura drehte sich um, um zu sehen, was da so interessant zu sein schien. Sasuke Uchiha stand dort, zusammen mit Naruto Uzumaki. Naruto war etwa die einzige Person, die Sasuke an sich ranliess. Sakura wandte sich wieder verrätlich ab. Der Uchiha war so arrogant, sie konnte sein Gesicht schon nicht mehr sehen. Was andere an ihm fanden (und da gab es viele), konnte sie nicht verstehen. Für sie war er einfach das Letzte.

Ino seufzte verzückt auf. „Dieser Uchiha sieht einfach so gut aus“, schwärmte sie. „Wenn ich nicht Shikamaru lieben würde, würde ich mich ihm zu Füßen werfen.“

„Na, zum Glück liebst du Shikamaru“, knurrte Sakura. Tenten sah überrascht auf. Dann seufzte sie. „Ach Sakura“, sagte sie, und schüttelte den Kopf, „ich weiss ja, dass du den Uchiha über alles hasst und so. Aber jetzt mal ehrlich: Du kannst nicht ernsthaft behaupten, dass er nicht gut aussieht.“

Sakura drehte sich wieder um. Sie sah Sasuke nochmals an. Er bewegte sich geschmeidig, seine dunklen Haare standen ihm perfekt und das T-Shirt liess die starken Muskeln erahnen, die sicherlich darunter steckten. „Na gut“, räumte Sakura schliesslich ein, „er sieht wirklich nicht schlecht aus. Aber...“, unterbrach sie schnell Inos und Tentens Jubel, „er ist einfach ein Arsch. Lässt die Mädchen hinter sich herlaufen, holt sich mal nach Lust und Laune eine, und lässt sie nach einer Nacht wieder stehen.“ Sie lief weiter auf die Schule zu. Ino und Tenten sahen sich an, dann seufzten sie einstimmig. Kopfschüttelnd folgten sie Sakura.

Diese war inzwischen schon bei der Schule angekommen. Sie trat ein, hielt ihren Freundinnen aber die Türe auf. Dann ging sie schnurstracks ins Klassenzimmer, um die Hausaufgaben abzuschreiben.

Nach der dritten Stunde räumte Sakura ihre Mathesachen weg und fragte Ino: „Mit wem haben wir als nächstes Schule?“

„Mit Kakashi“, antwortete Ino. „Er gibt doch Geographie.“ Sakura nickte. Das hatte sie völlig vergessen. Ihr Klassenlehrer Kakashi unterrichtete sie eigentlich nur im Sport, Geschichte und Deutsch. Aber da ihre eigentliche Geographielehrerin Kurenai plötzlich krank geworden war, übernahm nun eben Kakashi ihre Lektionen. Dieser liess auch gar nicht lange auf sich warten und betrat schon das Klassenzimmer, mit drei Büchern unter dem Arm geklemmt. „Guten Morgen“, rief er seinen Schülern zu, und „Guten Morgen“, kam es fast einstimmig zurück. Kakashi legte die Bücher auf das Lehrerpult und sagte dann: „Wir beginnen heute ein neues Projekt, für das ihr eine Woche Zeit kriegt. Das Thema entscheidet sich durch Verlosung. Ihr werdet alle genau

heute in einer Woche der Klasse euer Thema vortragen. Ihr kriegt während dieser Woche keine Hausaufgaben, von keinem Lehrer, damit ihr genügend Zeit für das Projekt habt. Sonst noch Fragen?"

Sakura hielt die Hand hoch.

„Ja?"

„Ist es eine Partnerarbeit?", fragte sie neugierig.

„Ja", antwortete Kakashi. „Aber", stoppte er schnell Sakuras und Inos Freudenausbruch, „die Partner werden ebenfalls verlost." Sakura schnappte empört nach Luft. Die Gruppen wurden ausgelost? Das konnte nur ein schlechter Scherz sein! Aber nein, Kakashi reichte bereits die Lose herum. „Na toll", knurrte Ino neben ihr, „ich, mit meinem Glück bin sicherlich mit solch einem Trottel wie Naruto in der Gruppe." Sakura stimmte ihr zu. Auch sie war ziemlich ungehalten darüber. Aber meckern nutzte ohnehin nichts. Sie konnte nur hoffen, oder beten. Zögernd zog sie ein Los. Herzass. Na ja, Hauptsache, sie hatte am Schluss eine gute Note! „Also gut", sagte nun Kakashi, als er wieder vorne an der Wandtafel stand, „nun frage ich euch jeweils nach euren Karten. Ich schreibe die Namen gleich hier", er zeigte auf die Wandtafel, wo ein paar Karten übereinander hingen, „neben den Karten, die ihr gezogen habt. Nun gut, Ino, was hast du gezogen?"

„Herzdame", sagte Ino. Kakashi nickte und notierte es.

„Hinata?"

„Kreuzkönig", antwortete Hinata leise.

„Neji?"

„Schaufeldame."

„Sakura?"

„Herzass." Ino stiess ihr bei dem Wort spielerisch in die Seite.

So notierte Kakashi alles. Schlussendlich sah es so aus:

Herzdame: Ino Yamanaka, Naruto Uzumaki

Schaufeldame: Neji Hyuga, Tenten

Kreuzkönig: Hinata Hyuga, Shikamaru Nara

Schaufelbauer: Rock Lee, Ayumi Ashitake

Herzass: Sakura Haruno, Sasuke Uchiha

Sakuras Herz schien stehen zu bleiben. Von allen, mit denen sie hätte zusammenarbeiten können, musste es ausgerechnet der Uchiha sein! Ein grösseres Pech hätte es nicht geben können. Neben ihr knurrte eine ebenfalls sehr frustrierte Ino. „Ich wusste es", fauchte sie wütend, „mit Naruto als Partner hängt die ganze Arbeit natürlich wieder mal allein von mir ab. Wie mich das nervt!" Sakura aber knurrte nur unwillig. „Von wegen", knirschte sie, „lieber ein nichts machender Naruto, als ein dauernd nörgelnder Sasuke. Warum ziehe immer ich die Arschkarte?"

Die beiden moserten noch eine ganze Weile herum. Kakashi liess sich davon aber auch gar nicht beeindrucken. „Seht mal", erklärte er, „ihr habt zwei Möglichkeiten: Entweder schimpft ihr weiterhin herum, macht dieses Projekt einfach schlecht und bekommt einfach eine sauschlechte Note..." Sakura schnaubte laut.

„...oder", fuhr Kakashi fort, ohne es auch nur zu beachten, „ihr gebt euch Mühe und

versucht es wenigstens. Wenn ich sehe, dass ihr es versucht, aber es so wirklich nicht klappen will, können wir die Gruppen immer noch anders gestalten. Aber ihr müsst es versuchen.“ Sakura seufzte, willigte aber ein. Sie hatte eigentlich auch keine andere Wahl, wenn sie trotzdem eine gute Note erhalten wollte. Auch Ino fügte sich. Kakashi nickte zufrieden. „Nun zu den Themen“, fuhr er ruhig fort, „eure Themen haben nichts mit der Geographie zu tun. Es sind allgemeine Themen, einfach über das Leben selbst. Wir fangen bei der Herzdame an.“ Er wandte sich an Ino und Naruto. „Ihr habt das Thema „Das Leben“. Das ist ein sehr allgemeiner Begriff, aber es geht mehr darum, was das Leben ausmacht, warum es sich zu leben lohnt, und so weiter. In Ordnung?“ Die beiden nickten. Sakura nahm erstaunt zur Kenntnis, dass Ino auf einmal sehr viel ruhiger und nachdenklicher geworden war. Vielleicht war das ja genau das richtige Thema für sie und Naruto. Die beiden hatten sicher eine völlig verschiedene Ansicht des Lebens. Das konnte interessant werden.

„Nun zu der Schaufeldame“, fuhr Kakashi fort. „Tenten und Neji, ihr beide habt das Thema „Der Tod“. Das ist ein sehr tiefes und auch sehr persönliches Thema. Aber ich denke, ihr werdet es sehr gut meistern.“ Die beiden nickten, sahen sich an, und lächelten.

„Nun zum Kreuzkönig.“ Kakashi sah Hinata und Shikamaru freundlich an. „Ihr beide habt das Thema „Kommunikation“. Wie man sich ausdrücken kann, wie man etwas sagt, ohne etwas zu sagen, und wie man zwischen den Zeilen lesen kann. Ist das so in Ordnung für euch?“ Auch sie beide nickten.

Sakura und Ino mussten sich gewaltig am Riemen reißen, um nicht loszulachen. Es wäre auch gemein gewesen. Aber Hinata sagte so selten etwas, war immer so ruhig und still, und Shikamaru war noch weniger gesprächig. Und ausgerechnet die beiden hatten das Thema Kommunikation!

„Nun, Schaufelbauer“, sagte Kakashi mit einem kurzen Blick auf die Wandtafel. „Rock Lee und Ayumi. Ihr arbeitet an dem Thema „Freundschaft“. Beide sahen verblüfft aus. Lee und Ayumi konnten sich eigentlich nicht besonders gut leiden. Niemand konnte Ayumi besonders gut leiden. Sie hatte alle ihre Freunde in den Parallelklassen. Mit Sakura, Hinata und Tenten stand sie zwar nicht auf dem Kriegsfuss, aber sie hatten sich auch nicht viel zu sagen. Nur mit Ino wechselte sie manchmal ein paar kurze, zickige Worte. Aber dennoch hatten weder Lee, noch Ayumi etwas dagegen einzuwenden, und so kam Kakashi zu den letzten zwei. „Herzass“, begann er, stockte dann und lächelte amüsiert. „Sakura und Sasuke, welch ein Zufall“, lachte er. „Ihr habt das Thema „Liebe“. Nun lachten auch alle anderen aus der Klasse, mit Ausnahme von Sakura und Sasuke. Sie schwiegen nur eisig. Liebe. Die beiden hassten sich! Das hatte auch Kakashi mitbekommen. Und nun sollten ausgerechnet sie das Thema Liebe miteinander bearbeiten? Doch Kakashi fuhr noch fort: „Das ist vielleicht genau das Richtige für euch zwei. Ich meine, heisst es nicht immer: Was sich neckt, das liebt sich?“ Nun grölte die Klasse, und Sakura merkte entsetzt, dass sie rot anlief. Sie und der Uchiha. Was für eine absurde Idee!

Kakashi erklärte noch viel. Aber Sakura verstand kein Wort. Liebe! Wie konnte es auch nur ausgerechnet sie treffen? Und dann auch noch mit dem Uchiha! Sie seufzte. Liebe...

Nach der Stunde packte Sakura ihre Sachen zusammen und lief in Richtung Zuhause. Sie war aber noch keine 50 Meter von der Schule entfernt, da stürmten Hinata und Ino hektisch winkend aus dem Schulgebäude. „Sakura, warte!“, rief Ino laut. Sakura blieb

stehen, bis die beiden sie eingeholt hatten.

„Nanu“, wunderte sich Ino, „warum denn so trübselig?“

Sakura seufzte. „Der Vortrag ist in einer Woche“, erklärte Sakura. Da Ino aber nicht zu verstehen schien, fügte sie noch hinzu: „Und ich habe auch noch ausgerechnet das Thema Liebe erwischt.“ Ino verstand immer noch nicht. Sakura seufzte und wandte sich ab.

„Was ist denn nun wieder los?“, zeterte Ino. Aber Sakura mochte es nicht erklären.

„Ino“, hörte sie Hinatas Stimme, „in einer Woche ist Valentinstag.“

Nun schwieg Ino, genau wie Sakura und auch Hinata sagte nichts mehr. Vor der Kreuzung, in die jede in eine andere Richtung musste, verabschiedeten sie sich.

So, das wärs wieder.

*Ich weiss, dieses Kappi
war noch nicht sooo toll,
deas nächste wird aber
sicher besser.*

*Danke fürs lesen
Eure smiley-chan*

Kapitel 2: Familie

Hallo, hallöchen!

Hier folgt das zweite Kappi.

Viel Spass

Sakura setzte sich, sobald sie wieder Zuhause war, an ihr Schreibpult. Ihre Schultasche warf sie aber vorher noch in die Ecke. Dann nahm sie ein neues, weisses Blatt und einen Schreiber hervor. Nun, wenn sie mit Sasuke zusammenarbeiten wollte, dann würde sie gewisse Sachen aufschreiben müssen, die sie besprechen könnten. Liebe. Da würde Sasuke sicherlich nichts einfallen. Sie seufzte.
Eine halbe Stunde lang arbeitete sie. Viel war ihr aber nicht eingefallen.

-Verschiedene Arten der Liebe:

*Partnerliebe

*Bruder-/Schwesterliebe (allgemein die ganze Familie)

*Freunde

-Was bedeutet Nächstenliebe?

-Liebe machen...?

Das letzte Strich sie aber wieder durch. Das ging nicht! Jedenfalls nicht mit Sasuke. Sie seufzte erneut. Wie sollte das gehen? Der Typ hatte doch keine Ahnung von Liebe! Hast du etwa Ahnung?, fragte eine kleine lästige Stimme in ihr drin. Sakura zögerte einen Augenblick, dann sagte sie laut und entschlossen: „Jedenfalls mehr, als der Uchiha.“ Da klingelte das Telefon. Sie hörte, wie ihre Mutter den Hörer abnahm und ihren Namen nannte. Dann rief sie herauf: „Sakura, Telefon für dich!“ Sakura legte den Schreiber ab und stand auf. Das kam ihr eigentlich ganz gelegen, ihr fiel nämlich nichts mehr ein. Wahrscheinlich war es sowieso nur Ino. Sie ging die Treppen hinunter und nahm ihrer Mutter das Telefon aus der Hand. „Sakura Haruno...?“, meldete sie sich. „Hallo Sakura, hier ist Sasuke“, hörte sie die Stimme des Uchihas aus dem Gerät. Vor Schreck fiel ihr das Telefon aus der Hand, aber sie konnte es noch auffangen, bevor es auf den Boden fiel. „Uchiha, ähm... hallo“, erwiderte sie ein wenig kurzatmig. „Warum rufst du denn an?“ Eine Sekunde später hätte sie sich ohrfeigen mögen. Das Projekt, natürlich! Aber Sakura machte sich keine weiteren Gedanken. Es war ja nur Sasuke. „Wegen dem Projekt.“ Sasukes Stimme klang gelangweilt. „Wir müssen es ja gemeinsam machen. Also sollten wir uns vielleicht auch mal ausserhalb der Schulzeit sehen.“ Sakura biss die Zähne zusammen. Sie war ja nicht beschränkt! Aber sie liess sich ihren Ärger nicht anhören. Na gut“, stimmte sie zu, „und bei wem wollen wir das machen?“

Sasuke schwieg einen Augenblick, dann sagte er kühl: „Komm zu mir.“

„Bin in einer halben Stunde da“, erwiderte Sakura und legte ohne ein Wort des Abschieds auf. Sie ging in ihr Zimmer und machte sich ein wenig zurecht. Ihre Haare

wurden gebürstet und dann zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Dann noch ein wenig Wimperntusche. Sie sah in den Spiegel. Nicht gerade besonders, aber für den Uchiha reichte es doppelt und dreifach. Sie wäre, auch wenn sie vollkommen schrecklich aussähe, viel zu gut für ihn. Sie machte sich auf den Weg.

Gut zehn Minuten später klingelte sie bei Sasuke. Es war ein düsteres Haus. Sie mochte es nicht. Sasuke liess nicht lange auf sich warten. „Hallo“, sagte er. Seine Stimme klang nicht kalt oder unfreundlich, aber einfach ausdruckslos. Sakura mochte sie ebenfalls nicht. „Hallo“, sagte sie, gezwungen freundlich. Sie folgte Sasuke in das düstere Haus und schloss hinter sich die Tür. Es war nicht kalt, aber die dunklen Mauern liessen sie frösteln. Sie hängte ihre Jacke an einen Hacken, dann folgte sie Sasuke die Treppen hinauf. Denn Gang links entlang, war sein Zimmer das letzte. Dort waren nur ein Bett drin, ein Schreibtisch und ein Kleiderschrank. Sakura wunderte sich, dass es so still im Haus war. „Ist denn niemand Zuhause?“, fragte sie neugierig. Sasuke schüttelte stumm den Kopf. Erstaunt sah Sakura sich um. Das ganze Haus schien so, als würden nur gewisse Räume auch wirklich gebraucht. „Wohnst du hier ganz allein?“, fragte Sakura verwundert.

„Ja.“

Sakura liess sich von der knappen Antwort nicht beeindrucken. „Warum den?“, fragte sie.

„Dafür, dass es dich nicht angeht, fragst du ziemlich viel“, erwiderte Sasuke kühl. Sakura wurde rot und sagte nichts mehr. Wider Erwartung antwortete Sasuke aber trotzdem auf ihre Frage. „Mein Vater hat meine Mutter und mich verlassen, als ich drei Jahre alt war“, erwiderte er. „Und als ich in die vierte Klasse kam, starb meine Mutter bei einem Autounfall.“ Sakura schwieg. Sie hatte eine weitere Frage, aber sie war viel zu geschockt, um sie zu stellen. Sasuke schien sie aber von ihren Gedanken lesen zu können. „Ich war vielleicht jung“, sagte er, „aber ich kannte meine Verwandten gut genug, um nicht bei ihnen leben zu wollen.“ Sakura schwieg immer noch. Sie setzte sich wortlos an Sasukes Schreibtisch. Sasuke setzte sich ebenfalls. Sie schwiegen. „Willst du nun die ganze Zeit schweigen?“, knurrte Sasuke schliesslich. „Deswegen hättest du nicht zu kommen brauchen.“

„Ich wusste das nicht“, erwiderte Sakura leise. „Ich dachte, du seiest einfach so verschlossen, weil du dich für was Besseres hältst. Ich dachte...“

„Wer sagt, dass ich mich nicht für was Besseres halte?“, fragte Sasuke. Sakura lächelte schwach. Sie nahm ihre Notizen hervor und reichte sie Sasuke. „Ich habe mir mal überlegt, was wir bearbeiten könnten“, erklärte sie. Sasuke las es und spottete dann: „Sehr lange kannst du ja nicht überlegt haben, so wenig wie hier auf dem Blatt steht.“ Sakura erwiderte nichts. Die Blösse wollte sie sich nicht geben. „Aber es ist nicht schlecht“, fuhr Sasuke fort. Sakura sah überrascht auf. Hatte das jetzt echt Sasuke gesagt?

Sie kamen nicht weit, obwohl sie ganze zwei Stunden daran gesessen waren. In dieser Zeit hatte ihr Sasuke kein einziges Mal etwas angeboten und Sakura hatte sich das zu fragen nicht mehr gewagt. Schliesslich sagte Sakura: „Ich denke, das reicht. Wir arbeiten morgen weiter.“ Sasuke nickte. Sakura packte ihre Sachen zusammen, (es waren alles nur Notizen), und verabschiedete sich von Sasuke. „Du findest ja alleine zur Tür“, meinte er und schloss seine Tür hinter ihr zu. Sakura grummelte und wandte sich ab.

„Nicht einmal zur Tür kann der Mistkerl mich bringen“, keifte Sakura. Ino schwieg. Schon seit einer halben Stunde musste sie die Schimpftiraden über Sasuke über sich ergehen lassen. „Er ist so... so unfreundlich und arrogant und...“ Sakura rang nach Worten. Ino nutzte die kleine Pause um endlich etwas sagen zu können. „Sieh mal Sakura“, erklärte sie. „Du hast fast keine andere Wahl mehr. Da musst du einfach durch. Und wer weiss, vielleicht braucht ihr, du und Sasuke genau das, um euch ein wenig besser kennen zu lernen.“ Sakura seufzte. „Bei dir klappt’s wohl gut mit Naruto, wie?“, fragte sie. Ino nickte, obwohl Sakura das durchs Telefon ja nicht sehen konnte. „Ja, er arbeitet härter, als man denkt“, erklärte sie. „Es ist seltsam, weil wir die Welt mit vollkommen anderen Augen sehen, aber es ist auch interessant.“ Sakura machte ein zustimmendes Geräusch. „Hey Sakura, brauchst gar nicht neidisch zu werden“, rief Ino aus.

„Ich bin nicht neidisch, wirklich nicht“, entgegnete Sakura. „Ich gönne euch den Erfolg. Ich wünschte nur, ich könnte das auch mit Sasuke. Der Mann ist wie Eis.“

„Und du wie Feuer, wenn du sauer bist“, lachte Ino. „Ihr passt doch gut zusammen! Komm schon Sakura, lass den Kopf nicht hängen. Ihr müsst euch halt einfach ein wenig besser kennen lernen. Gib nicht so schnell auf.“ Sakura wollte gerade wieder etwas entgegnen, hielt aber inne. Sie dachte über Inos Worte nach, und darüber, was ihr Sasuke heute erzählt hatte. „Du hast Recht, Ino“, gestand sie. „Wir wissen so wenig voneinander.“

„Siehst du“, sagte Ino zufrieden. „Gib ihm erst einmal die Chance, ihn kennen zu lernen, bevor du ihn verurteilst.“ Und Sakura nahm sich das wirklich vor.

Als Sakura am nächsten Morgen in die Schule kam, schenkte sie Sasuke das freundlichste Lächeln, das sie aufbringen konnte. Er aber sah nur zur Seite. Arroganter Schnösel, dachte Sakura, aber sie liess sich nicht entmutigen. Sie hielt ihm die Tür auf und er ging ohne ein Wort hindurch. Danke!, dachte Sakura beschwörend. Du hast das „Danke“ vergessen, du Idiot! Sasuke aber lief weiter und sass an seinen Platz. Ino, die gerade durch die Tür kam, lächelte ihr aufmunternd zu. Sakura lächelte zurück. Naruto kam hinter Ino rein. „Hallo Sakura, spielst du seit neuestem Türsteher?“, fragte er belustigt. Sakura merkte erst jetzt, dass sie die Tür immer noch offen hielt. Schnell liess sie sie los und trat zurück. Gerade in dem Augenblick kam Kakashi rein, die Hände voller Bücher. Die Tür knallte ihm entgegen. Mit dem Rücken öffnete er sie wieder und sah Sakura tadelnd an. Diese murmelte eine Entschuldigung und schlich an ihren Platz.

Kakashi erkundigte sich im Laufe des Morgens, wie es mit den Partnern ging. Tenten und Neji waren natürlich vollstens zufrieden. Lee und Ayumi hatten so ihre kleinen Meinungsverschiedenheiten, wie Lee knurrend feststellte, aber es schien zu gehen. Ino und Naruto waren eigentlich recht zufrieden, genau wie Hinata und Shikamaru. „Und du Sakura?“, fragte dann ein sehr neugieriger Kakashi. „Ach, es geht so“, sagte sie, um nicht unhöflich zu sein. Sie wollte es ja versuchen.

„Sasuke?“

„Ach...“ Sasuke sah gelangweilt aus dem Fenster. „Für dass sie eine Frau ist, ist sie eigentlich gar nicht so schlecht. Auch ihre Intelligenz ist...“

„Ach halt die Klappe“, rief Sakura wütend und stand empört auf. „Du bist einfach ein Idiot!“

„Schh... Sakura“, flüsterte Ino und zog an ihrem Ärmel. „Das sollte ein Kompliment sein.“ Ino hatte zwar leise gesprochen, aber laut genug, damit jeder in der plötzlich

mucksmäuschenstillen Klasse jeder hören konnte. Dann fingen sie wieder an zu grölen. Sakura hielt sich die Hände vors Gesicht. Warum traf es immer sie? Kakashi sah die beiden nur an und schüttelte den Kopf.

*So, das wars dann auch schon wieder.
Ihr seht, Sakura hat mit gewissen
Problemen zu kämpfen
hust, *krächz*, *Uchiha*, *räusper* XD
Vielen Dank fürs lesen*

Eure smiley-chan

Kapitel 3: Schwächen

Hallöle!

Nun, hier folgt das dritte Kappi.

Viel Spass!

Über die Mittagspause ging Sakura nach Hause. Sie begrüßte ihre Mutter und ging in ihr Zimmer. Als ihre Mutter zum Essen rief, ging sie wieder hinunter und setzte sich an den Tisch. Ihre Schwester sass schon da und auch ihre Mutter setzte sich nun hinzu, nachdem sie die Spaghetti abgestellt hatte. „Sayuri“, fragte Sakura ihre Schwester neugierig, „ihr habt doch Kakashi als Aushilfe, nicht? Weil euer Lehrer in den Ferien ist.“ Sayuri nickte. „Und? Wie findest du ihn?“

Ihre Schwester zuckte mit den Schultern. „Ich weiss nicht“, meinte sie. „Er ist eigentlich recht freundlich. Aber er ist ein bisschen schusselig und er kommt dauernd zu spät.“ Sakura lachte. Ja, so kannte sie ihren Lehrer! Dann wandte sie sich ihrem Essen zu. Die Spaghetti dufteten lecker. Sakura nahm ein wenig. Sie rollte sie mit der Gabel auf, und schob sich die Gabel in den Mund.

*Tut mir wirklich Leid, aber das muss jetzt gesagt werden. **Sie schiebt sich NICHT die ganze Gabel in den Mund.** XD Nur den Kopf, auf dem die Spaghetti aufgerollt sind. Nun ja, wahrscheinlich war das euch schon vorher klar, aber für mich klingt es irgendwie so... so seltsam. Na ja... Weiter geht's.*

„Hach, Mama, die Spaghetti sind einfach göttlich“, schwärmte Sakura und schob sich die nächste Gabel in den Mund.

... Ähm... Kein Kommentar!

„Danke mein Schatz“, lächelte Frau Haruno. „Ich finde sie noch viel, viel göttlicher“, warf Sayuri ein. Sakura strich ihrer kleinen Schwester lächelnd über den Kopf. „Übertreib nicht“, mahnte sie.

„Warum nicht?“, fragte die Mutter, gespielt verwundert, „ich höre das gern.“ Und sie lachten vergnügt.

Sakura lief nachmittags immer alleine in die Schule, weil Ino den Bus nahm und Hinata von ihrem Vater in die Schule gefahren wurde. Es störte sie aber nicht; sie war es gewohnt. Doch als sie da die Strasse entlang lief, alleine, da wurde ihr bewusst, dass Sasuke immer so war. Alleine. Seit seinem zehnten oder elften Lebensjahr hatte niemand mehr für ihn gekocht. Er hatte keine Mutter mehr, der er sagen konnte, wie lecker ihre Spaghettis schmeckten. Eine Mutter, die für ihn da war, auch seine Kleider wusch und ihn einfach noch ein wenig Kind sein liess, bis er von alleine ins

Erwachsenenalter kam. Er war mit zehn oder elf Jahren erwachsen geworden. Oder besser gesagt, er hat erwachsen werden müssen! Dieser Gedanke erschreckte Sakura. Sasuke tat ihr Leid. Aber vielleicht konnte sie ihm ja helfen...

In der ersten Pause nahm Sakura ihr Handy hervor und rief ihre Mutter an. Sie nahm schon nach dem zweiten Klingeln ab. „Hallo Mama, hier ist Sakura“, sagte Sakura. „Hör mal, kannst du heute für jemanden mehr kochen? Ich würde gerne jemanden einladen. Wen? Ja, das siehst du noch früh genug. Ok? Dann bis später. Ciao!“ Sie legte auf. „Mama“, spottete eine Stimme verrätlich hinter ihr, „ach wie süß. Du hängst wohl sehr an deiner Mama, wie?“ Sakura drehte sich um. Sasuke stand direkt hinter ihr. Wie war er so lautlos hinter sie gekommen? „Das kann dir ja egal sein“, erwiderte Sakura ruhig. Sasuke sagte auch nichts mehr, er sah sie nur an. Dann wandte er sich ab und ging zu seinem Platz. Ino wandte sich sofort an Sakura. „Ich kann heute aber nicht zu dir kommen“, flüsterte sie, „ich muss doch mit Naruto an dem Projekt arbeiten.“ Mit einem skeptischem Blick zu Sasuke fügte sie noch hinzu: „Das solltest du übrigens auch tun.“

„Ja, ja“, erwiderte Sakura leicht genervt. „Ich wollte ja auch gar nicht dich einladen, du Trottel.“ Ino war Sakuras Schmeicheleien gewohnt und nahm sie deshalb auch nicht zur Kenntnis. „Ach ja, und wenn den sonst?“, fragte sie neugierig. Sakura grinste schelmisch. „Dreimal darfst du raten, Ino“, erwiderte sie. Ino folgte Sakuras Blick. „Nein!“, rief sie aus, „doch nicht etwa Sasuke?!“ Sakura stieß ihr den Ellbogen in die Seite, aber es war schon zu spät. Sasuke drehte sich um, mit seinem gewohnt ausdruckslosen Blick und fragte desinteressiert: „Ist was?“

Sakura nahm all ihren Mut zusammen und fragte: „Ich wollte dich nur fragen, ob... ob du nach der Schule zu mir kommen willst. Wegen des Projekts natürlich“, fügte sie noch schnell hinzu und wurde rot. Ino sah sie erstaunt an. Dann schmunzelte sie plötzlich.

„Du könntest auch bei mir Essen, wenn du willst“, sagte Sakura leise. Einen Moment lang war es totenstill. Sasukes ruhige, aber gefühlslose Stimme drang klar durch den Raum. „Warum nicht, ja.“

Danke!, sagte Sakura beschwörend, das Danke, Sasuke. Himmel, hat dem keiner Manieren beigebracht? Doch Sasuke bedankte sich schon wieder nicht. Sakura seufzte und wandte sich von ihm ab an ihre beste und über beide Ohren grinsende Freundin. Ihr Blick gefiel Sakura gar nicht. „Was ist?“, fragte sie gereizt, doch das liess Ino nur noch breiter Grinsen. „Ach weißt du“, meinte sie abschätzend in den wieder aufwallenden Lärm, „ich dachte nur, dass du Sasuke vielleicht auch ein bisschen mehr, als nur gutausehend findest.“

„Dir spinnt's wohl!“, empörte sich Sakura leise. „Niemals! Der Typ kann nicht einmal danke sagen! So einem renn ich doch nicht hinterher!“ Darauf sagte Ino nichts, aber ihr Grinsen verschwand nicht. Sakura wollte etwas sagen, liess es dann aber sein, weil Kakashi wieder das Zimmer betrat.

Nachdem die Schule aus war, verabschiedete sich Ino schon im Klassenzimmer von Sakura. „Wir wollen nicht stören“, erklärte sie mit ihrem unverändert schelmischen Grinsen und schob eine völlig verdutzte Hinata vor sich aus dem Zimmer. Noch bevor Sakura etwas einwenden konnte, waren sie verschwunden. Sakura seufzte. Ino von ihrer gestörten Idee abzubringen, würde schwer. Ihre blonde Freundin war fest davon überzeugt, dass Sakura Sasuke mochte. Die Vorstellung alleine war absolut lächerlich! Sakura liess sich Zeit, um ihre Sachen einzupacken. Immer wieder drifteten ihre

Gedanken zu Sasuke. Mehr als nur gutaussehend... Was hiess das? War das ein „mögen“, oder schon die ganze Liebe? Doch dann schüttelte Sakura unwillig den Kopf, als wolle sie ihre Gedanken abschütteln. „Egal was es heissen mag“, seufzte sie, „es ist alles Humbug! Und ausserdem... gibt es so etwas wie die perfekte Liebe nicht. Nicht noch einmal.“ Ihre Gedanken drifteten ab. Zu ihm. Ihrer ehemaligen Liebe. Wie lange es wohl schon wieder her war? Sie nahm gerade die Tasche in die Hand, als sie sie sogleich auch wieder vor Schreck fallen liess. Himmel, sie hatte Sasuke völlig vergessen! Da dachte sie solange über ihn nach, bis sie ihn vergass! Sie hastete auf den Flur, zog schnell ihre Schuhe an und rannte nach draussen. Sasuke war nicht da! Ob er schon nach Hause gegangen war? Sakura überlegte gerade, was sie jetzt machen sollte, als sie Sasukes Stimme direkt neben sich vernahm. Vor Schreck sprang sie auf. „Du hast dir aber Zeit gelassen“, sagte Sasuke ruhig. Irgendwie mochte sie seine ruhige Stimme, seine ruhige Art. Aber für sein ständiges Anschleichen mochte sie ihm den Hals umdrehen. „Tut mir Leid“, stammelte Sakura ein wenig aufgelöst. „Ich... musste... ich war mir gerade nicht sicher wegen den Hausaufgaben.“ Sasuke merkte natürlich, dass es eine Lüge war, war aber taktvoll genug, um nicht nachzufragen. Die beiden machten sich auf den Weg.

Sakura schloss die Eingangstür hinter sich. „Hallo!“, rief sie in die Stille. „Hallo“, grüsste ihre Mutter zurück und kam herbei, da sie schon sehr neugierig war, wer da zum Abendessen mitkam. „Mama... das ist Uchiha... äh, ich meine Sasuke. Sasuke Uchiha!“, stellte Sakura ihren Klassenkameraden vor. Der verhielt sich vorbildlich, grüsste Frau Haruno freundlich und verbeugte sich. Frau Haruno war entzückt, wie immer wenn sie einem so höflichen jungen Mann gegenüberstand. Sie lächelte und ging dann zurück in die Küche, nicht aber, ohne Sakura einen bedeutungsvollen Blick zuzuwerfen. Sakura schüttelte darüber nur den Kopf. Natürlich dachte ihre Mutter mal wieder das Gleiche wie Ino! Aber sie hielt sich nicht länger mit dem auf, sondern führte ihren Gast in ihr Zimmer. Dort angekommen war sie heilfroh, dass sie ihr Zimmer noch aufgeräumt hatte. Es sah richtig sauber aus, hell und freundlich. Sie bot Sasuke einen Stuhl an und setzte sich dann auf ihr Bett. „So“, sagte sie, weil ihr sonst nichts mehr einfiel. Sasuke schwieg. Sakura seufzte. Dann würde eben wieder sie beginnen müssen. Aber mit was? Sie besah sich ihre Notizen. „Nun“, meinte sie, „um dieses Thema bearbeiten zu können, müssen wir wohl oder übel offen miteinander reden. Darum erzähl mal, hast du momentan eine Freundin? Hattest du jemals eine Freundin?“

Sasuke schwieg. Nun, das hatte ja kaum anders kommen können. Doch wider Erwarten antwortete Sasuke doch. „Ich wüsste nicht, was dich das angeht!“, sagte er kühl. Sakura seufzte resigniert. Diese Antwort war auch nicht gerade besser, als sein Schweigen. „Ich habe es geahnt“, meinte Sakura. „Du hast keine Ahnung von Liebe.“ Was natürlich hiess, dass sie den Vortrag praktisch alleine schreiben musste. Doch Sasuke widersprach. „Das glaubst auch nur du!“, sagte er cool.

Sakura schüttelte den Kopf. „Du hattest sicher noch nie eine Freundin.“

„Du weißt, dass ich jede haben könnte.“

„Vielleicht. Aber das heisst auch nur, dass du eben noch nicht so weit bist.“ Bevor Sasuke etwas entgegnen konnte, fuhr Sakura dann auch schon fort. „Und ausserdem, wer sagt du könntest JEDE haben? Mich jedenfalls sicher nicht.“

„Meinst du“, entgegnete Sasuke und grinste gemein. „Aber du bist mir, wenn überhaupt möglich, sogar noch mehr verfallen als die andern. Vielleicht gerade WEIL du dich so dagegen wehrst.“

„Von wegen“, knurrte Sakura, „das würde dir so passen, nicht? Aber ich bin nicht wie alle andern, ich...“

Sasuke brachte sie mit einer einzigen Handbewegung zum Schweigen. Er trat auf sie zu und hielt ihr seine Hand hin. Zögernd griff sie danach. Sasukes warme Hand umschloss ihre und zog sie auf die Füße. Sie fühlte sich wie aus unglaublicher Tiefe heraufgezogen. Nun standen sie sich direkt gegenüber, nur wenige Zentimeter voneinander entfernt. Sasuke kam näher; sie spürte seinen Atem an ihrem Hals. Das Gefühl verursachte ihr eine Gänsehaut. „Siehst du“, hauchte Sasuke in ihr Ohr, „du kannst mir nicht widerstehen. Du versuchst es nicht einmal.“ Sakura schloss die Augen und genoss das Gefühl von Sasukes Atem auf ihrer Haut. Seine Worte hatte sie kaum gehört, geschweige denn, verstanden. Was war nur mit ihr los? Sasuke legte nun seine Hände an ihre Hüften. Schon nur die leichte Berührung jagte ihr erneute Schauer über den Rücken. Sie sah auf. Sasuke sah sie zärtlich an. Sakura schloss langsam ihre Augen, weil sie seinem Blick nicht mehr standhielt. Sie reckte ihren Hals in Richtung Sasukes Lippen, und spürte, wie Sasuke sich zu ihr herunterbeugte. Sie war ihm so nahe...

Plötzlich kitzelte sie Sasuke und sie zuckte erschrocken zurück. Er lachte. Sakura wurde rot. Was war nur mit ihr los gewesen? Sie fühlte sich doch sonst auch kein bisschen vom Uchiha hingezogen. Warum gerade heute? Weil er es wollte, flüsterte eine Stimme in ihr. Er hat es drauf angelegt und du bist voll darauf reingefallen. Diese Feststellung ärgerte sie ungemein. Sasukes selbstgefälliges Lächeln war dann noch der Gipfel. „Das heisst gar nichts“, knurrte sie.

Sasuke sah sie gespielt verwundert an. „Ach ja?“, fragte er.

„Ja!“ Sakura kam jetzt erst richtig in Fahrt. „Das ist nichts, was ich nicht auch kann.“

„Dann zeig es mir!“

Plötzlich war Sakura sich ihrer Sache gar nicht mehr so sicher. In was hatte sie sich wieder einmal reingeritten? Aber einen Rückzug gab es nicht mehr. Sie trat langsam auf Sasuke zu, schlang ihm die Arme um den Hals und sah ihm tief in die Augen. Seine Augen waren dunkel und geheimnisvoll. Nein, er war ohne Zweifel ein attraktiver Mann!

Als hätte er ihre Gedanken gelesen, lachte Sasuke auf und meinte: „Ich bin mir jetzt nicht so sicher, wer hier genau verführt werden soll.“

„Bist du sicher?“, fragte Sakura mit einem lieben Lächeln. Bildete sie sich das nur ein, oder waren da wirklich rosa Flecken auf Sasukes Wangen aufgetaucht? Sicher konnte sie sich nicht sein, da sie eine Sekunde später wieder verschwunden waren. Aber sie gaben ihr neuen Mut. Sakura trat noch näher zu Sasuke heran. Sie legte ihm eine Hand auf die Brust, die andere kraulte seinen Nacken. Sasuke schloss seine Augen. Sakura schloss sie ebenfalls und legte ihren Kopf auf Sasuke Brust. Sie verweilten einen Augenblick in dieser Lage. Dann öffnete Sakura ihre Augen wieder. Sie unterdrückte ein Lächeln. War das wirklich gerade der Uchiha, den sie kannte? Er schien so anders. Sie sah ihn wieder an. Auch ihre andere Hand wanderte nun hinauf und strich ihm durch das schwarze Haar. Sasuke beugte sich zum zweiten Mal zu ihr herunter. „Sakura“, hauchte er.

„Ja...?“

Er lächelte. „Du bist mir schon zum zweiten Mal verfallen. Du kannst mir nicht widerstehen.“ Sakura schnaubte verärgert. Sie hörte augenblicklich auf, ihm den Nacken zu kraulen. „Das hättest du wohl gern“, erwiderte sie sanft. Ihrer Stimme hörte man den Ärger nicht an.

„Ach ja?“, fragte Sasuke nach. „Warum kannst du dann nicht von mir lassen, obwohl ich dich doch gerade eben ziemlich gedemütigt habe?“

„Weil du bezaubert von mir bist“, erwiderte Sakura keck. „Du weißt es nur noch nicht.“ Sie lächelte „Oder vielleicht doch...? Schliesslich willst du mich anscheinend schnell loswerden. Woran das nur liegen könnte? Vielleicht weißt du, dass du nicht mehr lange standhältst.“ Sie begann wieder, ihm den Nacken zu kraulen. „Was für ein Unsinn“, hörte sie Sasuke sagen. „Das glaubst du doch wohl hoffentlich nicht im Ernst?“ Sie schmiegte sich aber nur noch mehr an ihn. Sein Körper war so warm...

„Sakura...?“ Sie sah auf. Sasuke grinste sie spöttisch an. „Ich werde dich nicht küssen, so sehr du dir das auch wünschst.“

„Ich bin nicht die einzige, die sich das wünscht!“, parierte Sakura. Daraufhin sagte Sasuke nichts mehr. Er schüttelte nur den Kopf, als hätte er es aufgegeben, sie überzeugen zu wollen.

Sakura leckte sich über die Lippen. Sie hatte sich weit aus dem Fenster gelehnt, vielleicht sogar zu weit. Wie sollte sie sich aus dieser Affäre winden? Gerade, als sie sich von Sasuke lösen und etwas Peinliches stammeln wollte, spürte sie, wie sich etwas in Sasukes Hose regte. Das Gefühl liess sie zurückschrecken. Sie liess sich auf ihr Bett fallen und fing an, wie ein Huhn zu gackern. Zumindest klang es so, weil sie vor lauter Lachen kaum mehr Luft bekam. War das wirklich Sasuke passiert? Sie konnte kaum noch lachen und hatte schon schreckliche Bauchschmerzen, als sie die Tür zuschnappen hörte. Sasuke war gegangen.

*So das wars dann auch
wieder. Ich hoffe, es hat euch gefallen.
Vielen Dank fürs lesen.
Eure smiley-chan*

Kapitel 4: Gefühle...?

Hallo meine Lieben

Also gut, ich gebe es zu: schuldig.

*Ich habe seit einer Ewigkeit nicht mehr
weitergeschrieben. Das einzige, was ich
zu meiner Verteufelung sagen kann ist:*

Ich hatte wirklich VIEEEEEL zu tun.

*Sorry, kommt hoffentlich nicht wieder
vor.*

Nun, viel Spass mit dem folgendem Kapitel

Sakura ging in die Küche. Ihre Mutter stand am Herd und kochte. „Mama, weißt du, wo Sasuke ist?“, fragte Sakura. Ihre Mutter blickte auf und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Ja, er ist gegangen“, sagte sie. „Er hat sich sehr höflich für die Einladung bedankt und gesagt, er müsse leider gehen. Hat er dir das nicht gesagt?“ „Nein“, sagte Sakura nachdenklich. „Nein, er hat nichts gesagt.“ Sie ging zurück in ihr Zimmer.

Danke. Der Uchiha hatte sich bedankt. War das möglich? „Aber trotzdem nicht bei mir!“, sagte sie dann wütend und wandte sich ab. Liebe. Warum musste es immer sie treffen?

An diesem Abend ging Sakura früh zu Bett, aber sie fand keinen Schlaf. Immer wieder spürte sie Sasukes Atem auf ihrer Haut, kaum mehr als ein Hauch. Sie spürte seine Hände an ihrer Hüfte und sah seinen Blick...

„Sakura!“, rief Kakashi aus, „hörst du mal endlich zu?“

Sakura schreckte auf. „Wie? Was haben sie gesagt? Ich hör ja zu“, stammelte sie verwirrt. Kakashi schmunzelte. „Das sieht aber gar nicht so aus“, meinte er nur, dann fuhr er mit seinen Erklärungen fort.

Sakura sah wieder aus dem Fenster. Es war unglaublich, aber der letzte Abend ging ihr nicht mehr aus dem Kopf. Sie spürte immer wieder Sasukes Atem, wie er ihre Haut streichelte. Sie verstand es nicht. Der Uchiha hatte sie kaum berührt. Warum hing sie dann immer nur noch solchen Gedanken nach? Gedanken über ihn...

„Nun, wer kann mir diese Frage beantworten? Mal sehen... Sakura?“ Sakura sah aus dem Fenster. Die ganze Klasse starrte sie an, doch sie zeichnete nur unsinniges Zeug auf ein Blatt Papier. Schliesslich stiess Ino sie an. „Psst. Sakura!“, flüsterte sie. Sakura schien zurückzukommen, aus ihrer Traumwelt. „Hmm...? Was ist?“, fragte sie.

„Sakura, du musst Kakashis Frage beantworten“, flüsterte Ino. Aber leider laut genug, damit jeder es hörte. „Welche Frage?“, fragte Sakura verwirrt. Kakashi seufzte. „Sakura, so geht das nicht“, stellte er fest. „Du bist heute richtig abwesend. Ist vielleicht irgendetwas passiert, dass du uns mitteilen willst?“ Sakura unterdrückte die aufkommende Hitze in ihrem Gesicht und schüttelte nur den Kopf. Sie hasste es, von allen angestarrt zu werden. „Ach, sie dürfen nicht zu viel erwarten“, meinte Sasuke laut, während er sie anzüglich angrinste. „Sie ist auch nur eine Frau.“ Sakura sah ihn an. Ihr Blick schien förmlich Funken zu sprühen. Sasukes Blick dagegen war genauso kühl wie immer. Oder doch nicht? Ein eisiger Schauer schien von ihm auszugehen. Eis traf

auf Feuer!

„Oder vielleicht hat sie sich gestern auch nur so sehr von einem Jungen verführen lassen...“ Sasuke machte eine Kunstpause. Er fesselte ihre Augen mit seinem Blick. Attraktiv... nein, er war wirklich mehr. „...dass sie sich heute nicht mehr auf die Schule konzentrieren kann.“ Sakura verstand seine Worte erst, als schon die ganze Klasse in Gelächter ausgebrochen war. Sie wurde klatschrot. Die Klasse lachte nur noch lauter und Sakura verbarg das Gesicht in den Händen. Das ganze war ihr so peinlich! Doch Sasuke setzte noch einen drauf! „Wer weiss“, frozzelte er, „vielleicht hat sie ihn sogar zum Essen eingeladen.“

Das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Sakura stand auf, atmete einmal tief ein und aus und sagte dann ruhig: „Du... du bist so ein Arsch, Uchiha! Und vielleicht hätte ich dich wirklich geküsst. Aber... dein bestes Stück ist mir immer noch zu klein!“

Danach war es still!

Plötzlich klatschte Ino in die Hände und rief: „Oh... Sakura, schön gesagt! Das muss er erst mal schlucken!“ Und dann fingen doch tatsächlich alle an zu johlen und zu klatschen. Sakura schüttelte nur den Kopf. Himmel, war man hier im Dschungel? Sie verhielten sich wirklich wie die Tiere!

Kakashi beobachtete seine Schüler interessiert. Hach, so ein „Vor-Beziehungsstreit“ war doch etwas Herrliches. Mal sehen, was Sasuke erwidern würde...

In der Klasse wurde es wieder still. Alle Blicke richteten sich auf Sasuke. Der stützte seinen Kopf auf seine verschränkten Hände und wartete, bis wieder alles still war. Dann sagte er ruhig: „Bei deiner kleinen Oberweite spielt das sowieso keine Rolle mehr.“ Er schwieg, und auch Sakura schwieg. Sie wandte sich wütend ab. Kleine Oberweite! Was bildete der Kerl sich ein? Sie warf ihm noch einen letzten, wütenden Blick zu, und zu ihrem Erstaunen erwiderte er ihn genauso wütend. All die Wut, die er aus seiner Stimme verbannt hatte, sammelte sich in seinen Augen. Sie schienen Sakura förmlich zu durchlöchern. Wo war die Kälte, die normalerweise in seinen Augen lag? Sakura wandte sich ab und lachte leise.

Als es klingelte träumte Sakura immer noch vor sich her. Ino konnte darüber nur den Kopf schütteln. „Sakura, wir gehen schon mal vor“, rief sie laut, als sie nicht mehr warten mochte, und sie und Hinata gingen aus der Tür. Sakura aber packte ihre Sachen ein und trat dann zum Fenster. Ob er wohl noch da war? Es ärgerte sie ungemein, dass sie nach ihm Ausschau hielt, aber sie konnte nicht anders. Das was er mit ihr gemacht hatte, hatte sie noch nie erlebt. Dabei hatte er gar nicht viel gemacht. Aber schon allein sein Blick fesselte sie an Ort und Stelle.

„Suchst du nach mir?“ Die Stimme liess sie zusammenfahren, aber sie drehte sich nicht um. „Warum sollte ich?“, fragte sie zurück. Sie hörte, wie er näher trat. „Nun, mal überlegen...“ Sasukes Stimme klang belustigt. Musste er sich immer über sie lustig machen? „Vielleicht weil du seit gestern an niemand anderen mehr denken kannst?“

„Du überschätztst dich gewaltig“, entgegnete Sakura kühl, obwohl ihr das Herz bis zum Hals schlug. „Ach ja...?“ Sasukes Stimme klang sanft, als er noch näher trat. Sakura spürte seine Wärme an ihrem Rücken. Sasuke strich ihr sanft über den Rücken. Eine Gänsehaut zog sich plötzlich über Sakuras ganzen Körper, aber sie kämpfte nicht dagegen an. Auch als Sasuke sie zu sich umdrehte und sie sanft gegen sich drückte, machte sie nichts dagegen. Nun kraulte Sasuke ihr den Rücken. Sakura liess ihren Kopf auf seine Brust sinken und liess sich gehen. Mit geschlossenen Augen genoss sie die

Liebkosung. „Siehst du?“, flüsterte Sasuke. „Jetzt bist du mir endgültig verfallen. Du liebst mich auch, genau wie alle andern!“

Sakura musste all ihren Willen zusammenreissen, um sich langsam von Sasuke zu lösen. Sie sah ihm klar in die Augen. „Ich mag dir verfallen sein, und vielleicht kann ich dir wirklich nicht widerstehen, genau wie alle andern.“ Nun wurde ihr Blick stechend. „Aber du bist so gemein zu allen Mädchen und spielst nur mit ihnen. So einen könnte ich niemals lieben.“ Sie schritt an ihm vorbei zur Tür. Kurz bevor sie das Zimmer verliess, sagte sie noch: „Du hast wirklich keine Ahnung von Liebe, Uchiha.“ Dann war sie gegangen.

Sasuke aber stand noch an der genau gleichen Stelle und starrte zur Tür.

„Aaahh!!!“

Ino schreckte schon wieder zusammen. Schon seit einer halben Stunde schritt Sakura in ihrem Zimmer hin und her und schrie hin und wieder wütend auf. Zum Glück waren Inos Eltern nicht Zuhause.

„Ach Sakura, komm schon“, beschwichtigte Ino, „so schlimm ist es nicht. Sasuke ist eben so, dass heisst doch nicht, dass er...“

„Er ist ein Idiot!“, unterbrach sie Sakura. „Er ist einfach ein verdammter Idiot!“

Ino schwieg. Auch Sakura beruhigte sich wieder und sass erschöpft auf den Stuhl, den Ino ihr vor gut einer halben Stunde angeboten hatte. Da hörte sie Ino fragen: „Sag mal Sakura... warum bist du eigentlich so wütend?“ Sakura ahnte, was jetzt kommen würde. Nur wusste sie keine Antwort. „Ich meine...“ Ino sah ihr jetzt direkt in die Augen. „Es hat dich doch auch sonst nicht interessiert, was Sasuke gesagt oder getan hat. Warum gerade jetzt?“

Sakura schwieg. Sie wusste darauf keine Antwort. Jedenfalls keine, die sie sich eingestehen wollte. „Sakura, hast du dir wirklich Hoffnungen bei ihm gemacht? Du weißt doch, wie er ist.“

„Natürlich nicht!“, fuhr Sakura sie gereizt an. „Ich will doch nichts von ihm. Es ist nur... weil er mich jetzt so direkt anbaggert. Das kann ich gar nicht ab.“ Sakura wusste, wie lächerlich ihre Ausrede klang, aber es war die Einzige, die wirklich plausibel war. Liebe. Konnte man den Uchiha überhaupt lieben? Der wusste doch noch nicht einmal, was Liebe bedeutete.

Inos wissender Blick verriet schon alles, aber zu Sakuras Erleichterung ging sie nicht näher darauf ein. Aber von nun an musste sie aufpassen, was sie sagte, und wie sie reagierte. Sasuke. Sie trat wütend gegen ein Papierkügelchen, das auf dem Boden lag.

Sakura kam um sieben nach Hause. „Hallo“, rief sie und ihre Mutter kam ihr entgegen. „Hallo Sakura“, begrüßte sie sie. „Ich habe schon gegessen, aber du kannst dir den Rest aufwärmen, wenn du willst.“ Sakura nickte und wollte schon an ihr vorbei gehen, als ihre Mutter sie zurückhielt. „Bevor ich es vergesse“, sagte sie lächelnd, „dieser junge Mann, der gestern hier war, ist in deinem Zimmer.“

„Wie, Sasuke ist hier?“, fragte Sakura verblüfft. Ihre Mutter runzelte die Stirn und nickte. „Ja, ich habe ihm gesagt, dass er in dein Zimmer gehen könne. Ist das schlimm?“ Sakura winkte nur ab und ging in ihr Zimmer. Langsam öffnete sie die Tür. Dort sass Sasuke auf ihrem Bett und sah sich ihr Fotoalbum an. Er lächelte. Sakura seufzte und schloss hinter sich die Tür.

Von dem Lärm aufgeschreckt, sah Sasuke auf. Er schien sich zuerst orientieren zu

müssen wo er war, dann fiel sein Blick auf Sakura. In der nächsten Sekunde wurde sein Blick wieder gelangweilt und teilnahmslos. „Was willst du hier?“, fragte Sakura scharf. Sasuke gähnte, dann erwiderte er unbeeindruckt: „Wir haben ein Projekt zusammen, vergessen?“ Sakura knurrte nur als Antwort. Sie setzte sich Sasuke gegenüber auf einen Stuhl. Dann machte sie eine einladende Geste und meinte: „Also, sag schon. Was hast du seit gestern herausgefunden. Irgendeine neue Idee?“

Zu ihrer grossen Überraschung nickte Sasuke. Er warf einen letzten Blick auf das Fotoalbum, bevor er es schloss und zur Seite legte. „Aber wahrscheinlich willst du das gar nicht hören.“ Er warf ihr einen forschenden Blick zu. „Schliesslich bin ich doch ein gemeiner Idiot, der keine Ahnung von Liebe hat.“

Sakura seufzte genervt auf. „Sei nicht albern!“, sagte sie forsch. „Erzähl mir deine Idee!“

Sasuke lächelte. „Wir könnten uns durch die traurigsten und schnulzigsten Liebesfilme durcharbeiten“, erklärte er. „Dabei erforschen wir das Verhalten eines Menschen, wenn er verliebt ist. Oder, was den Unterschied ausmacht, wenn man befreundet, zusammen, oder schon wieder getrennt ist. Schliesslich tragen wir die gesammelte Information zusammen und stellen sie in einem Theater vor.“

Sakura starrte ihn mit offenem Mund gebannt an. „Was ist?“, fragte Sasuke, nun doch ein wenig unsicher. „Findest du die Idee schlecht?“ Sie schüttelte leicht den Kopf. „Nein... nein, ganz und gar nicht... die Idee ist... brilliant! Sie ist saugut! Ich hätte nur nicht gedacht, dass du...“ Sie schwieg und wurde rot. Sasuke grinste. „Was? Das ich, der keine Ahnung von Liebe hat, solch eine gute Idee haben kann? Nun, Wunder passieren, nicht wahr?“ Sakura sagte nichts dazu. Sie schwieg. Nachdenklich sah sie aus dem Fenster. Woher hatte Sasuke diese geniale Idee?

Sasuke räusperte sich, und Sakura fand sogleich wieder in die Realität zurück. Fragend sah sie sich zu ihm um. „Nun ja...“ Er zögerte. „Hast du solche Liebesfilme? Ich habe nämlich keinen einzigen...“ Sakuras Lachen unterbrach ihn. Sie lachte so sehr, dass sie vom Stuhl fiel. Sasuke sah sie nur kopfschüttelnd an.

Nach einer Weile hatte sich Sakura schon so weit beruhigt, dass sie sich wieder auf den Stuhl setzen konnte. Und endlich erfuhr Sasuke auch den Grund ihres Gelächters. Sasuke erklärte es ihm mit stockender Stimme, immer wieder von einem leisen Glucksen unterbrochen. „Weißt du... ich... ich habe mich dich vorgestellt... wie du vor dem Fernseher hockst... und dir eine Liebeskomödie ansiehst...“ Bei dem Gedanken wurde sie erneut von einem Lachanfall geschüttelt. „...und da... vielleicht fängst du ja sogar an zu weinen...“ Nun verlor sie endgültig wieder ihre Beherrschung und rollte sich erneut auf dem Boden hin und her.

Sasuke konnte erneut nur den Kopf über so viel albernes Gelächter schütteln. „Also, bist du einverstanden?“ Seine Stimme verriet keinerlei Emotionen. Nur seine Augen huschten leicht nervös von einer Ecke des Zimmers zur anderen. Sakura wurde mit einem Mal ernst. „Gut, ich helfe mit“, erklärte sie. Sasuke wollte sich schon erleichtert in seine Gefühlskalte Welt zurückkehren, als sie jedoch weitersprach. „Aber wenn wir das wirklich aufführen wollen...“

„Es wäre nur ein kurzes Stück!“, unterbrach sie Sasuke, doch sie schüttelte den Kopf. „Ich weiss, aber das ist es nicht. Wenn wir das so darstellen würden, dann würden wir ein Liebespaar spielen. Das heisst doch wohl, wir müssten uns...“ Sakura liess den Satz in der Luft hängen.

Sasuke nickte verstehend. „Darüber habe ich auch schon nachgedacht“, gestand er. „Ich habe gezögert, dir davon zu erzählen. Aber ich habe noch nie ein Mädchen getroffen, das mir so gut widerstehen kann, wie du! Und ich würde das niemand

anderem vorschlagen wollen. Solange wie sicher sind, dass von beiden Seiten keine Gefühle im Spiel sind, sollte es doch ganz gut klappen. Oder was meinst du?" Er sah sie ehrlich interessiert an. Sie nickte zaghaft. Es stimmte schon, sie hegte keine Gefühle für Sasuke, und sie war sich sicher, dass er das auch nicht tat. Aber er war trotzdem irgendwie... unwiderstehlich!

Sakura schüttelte den Gedanken ab und fragte: „Welchen Film schauen wir wohl zuerst?“ Sie überlegte. „Fangen wir beim Klassiker an: Romeo und Julia! Aber wo hab ich ihn nur?“ Sie stellte ihr halbes Zimmer auf den Kopf, bis sie ihn endlich hinter einem Stapel Kleider fand. Dann schob sie die DVD in den DVD-Player und setzte sich aufs Sofa, welches dem Fernseher in ihrem Zimmer genau gegenüber stand. Mit einer einladenden Handbewegung wies sie Sasuke an, sich neben sie zu setzen. Der Film begann...

Sakura schluchzte auf. Es war so peinlich! Aber sie konnte es nicht zurückhalten. Der Film war einfach zu schön! Ein weiterer Schluchzer schüttelte sie am ganzen Leib. Was mochte Sasuke nur von ihr denken? Sie warf ihm einen vorsichtigen Blick zu und bemerkte, dass er sie fassungslos ansah. Er schien fast ein wenig ratlos. Sakura lachte kurz auf und stotterte dann: „Entschuldige, aber... aber es... ist so schön! Und so traurig! Ich meine... es ist einfach... einfach so..." Sie konnte es nicht erklären. Und so wandte sie sich wieder ab und sah sich den Schluss des Films an. Keine zehn Minuten später war er auch schon fertig. Froh, etwas tun zu können, stand Sakura auf und wechselte die DVD. „Wir schauen uns am besten Titanic an“, meinte sie unbestimmt in Richtung Sasuke. „Das ist nach Romeo und Julia einfach der Film, den man unter den Liebesfilmen gesehen haben muss.“ Ihre Stimme klang immer noch nach Tränen, aber sie war froh, dass sie wenigstens nicht mehr stotterte.

Als der Film begann, begann Sakura wieder leise zu weinen. Aber sie tat es unbemerkt. Sasuke sollte nicht denken, dass es sie nicht mehr losliess! Doch da strich ihr Sasuke auch schon tröstend über den Rücken. Aus dem Streicheln wurde ein leichtes Kraulen und Sakura seufzte auf vor Wonne! Sie lehnte sich an Sasuke. Dieser hörte auf und sah sie erstaunt an. Im gleichen Augenblick begriff Sakura auch, was sie getan hatte und setzte sich erschrocken auf. „Entschuldige, ich... ich habe nur... ich wollte eigentlich nur..." Sie verhaspelte sich hoffnungslos und schwieg dann völlig. Sasuke lächelte und meinte: „Vielleicht beginnst du nochmals langsam, damit ich es auch begreife.“ Nun lief Sakura vollkommen rot an. Sie wandte ihr Gesicht ab. Dann erklärte sie leise. „Es ist so... ich... ich kann einfach nicht widerstehen, wenn mir der Rücken gekrault wird. Ich... liebe es einfach..." Sie sah Sasuke nicht an. Ihr Gesicht glühte!

Da zog Sasuke sie in die Arme, nur leicht, so wie es ein Freund tun würde, und kraulte ihr den Rücken.

*So, das wars dann auch wieder.
Wie gesagt, das nächste kommt schneller.
Danke fürs lesen*

Eure smiley-chan

Kapitel 5: Vergangenheit

Hallo!!!

Hier kommt das neue Kappi.

Viel Spass

Sakura sah ihn an. Leicht schüchtern, aber direkt in die Augen. Ihre Augen zuckten unsicher hin und her, dann senkte sie den Blick und lachte nervös.

Eine Frau kann einen Mann nicht für eine lange Zeit ansehen. Entweder schaut sie auf den Boden, oder sie schliesst die Augen.

Im nächsten Augenblick sah sie ihn wieder an, wie gebannt von seinen Augen. Er beugte sich langsam zu ihr herunter.

Ob ein Kuss stattfindet, entscheidet immer die Frau. Der Mann kommt 90% in ihre Richtung...

Sie streckte sich hinauf.

...aber die letzten 10% liegen bei der Frau.

Es trennten sie nur noch wenige Zentimeter...

Sakura wollte sich aufrichten, wie sie es immer getan hatte, sobald sie an dieser Stelle angekommen waren, doch Sasuke fasste sie sanft am Kinn. „Wir müssen das mal durchziehen“, flüsterte er. „Wir kommen nicht drum herum.“

Sakura nickte und wich auch nicht mehr zurück. Sasukes Lippen trafen auf ihre. Es war, als hätte sie ein Blitz durchzuckt. Ein heisser Blitz, der ihr fasst die Lippen verbrannte. Mit geschlossenen Augen erwiderte sie den Kuss. Er war genau so, wie ein erster Kuss sein sollte: Leidenschaftlich, sanft, zart...

Dann löste er sich wieder. Sakura trat hastig ein paar Schritte zurück. Es erschreckte sie, wie gut ihr der Kuss gefallen hatte. Sasuke grinste nur spöttisch über ihren plötzlichen Rückzug. „Na, da hat wohl jemand Angst, sich doch zu verlieben“, frozzelte er.

„Ja, ich habe gemerkt, dass du nicht mehr von mir lassen kannst, darum hab ich's für dich getan“, parierte Sakura keck. Als Sasuke daraufhin nichts erwiderte, fügte sie noch schelmisch grinsend hinzu: „Ich meine, wir wollten doch einfach keine Gefühle ins Spiel bringen, oder? Anscheinend schaffst du das nicht alleine.“

„Und das sagt gerade die Richtige“, erwiderte Sasuke ruhig. „Du bist doch die, die mir nicht widerstehen kann...“

„Nenn mir auch nur eine, die dir widerstehen kann“, unterbrach ihn Sakura. „Wenn es nicht einmal ich konnte? Ausserdem darf ich ehrlich behaupten, dass ich mich sicher nicht zu deinem Fanklub zähle. Also, wer soll es sonst schaffen? Aber ich meine, ich habe ja gemerkt, dass du auf mich auch reagiert hast.“

„...wobei ich sicher nicht der einzige bin. Ich meine, wie viele Freunde hattest du inzwischen schon?“

Sakura antwortete nicht. „Na, hab ich da etwa ins Schwarze getroffen?“, fragte Sasuke. Er stellte sich direkt vor Sakura. „Gib schon zu, dass du es schon fast täglich übst, Jungs anzumachen.“

Plötzlich sah Sakura auf. Sie starrte ihm direkt in die Augen und fauchte: „Was geht es dich an, wie viele Freunde ich schon hatte?“ Ihre Augen begannen, sich mit Tränen zu

füllen. Sie wandte den Kopf ab. „Ich glaube, du gehst jetzt lieber“, sagte sie mit dünner Stimme. Einen Augenblick lang war es still, dann hörte sie, wie sich die Türe öffnete, und dann wieder schloss.

Sakura nahm aus der untersten Schublade ein kleines Fotoalbum heraus. Schon das erste Foto stach ihr ins Herz. Darauf waren sie beide zu sehen. Sie lachte fröhlich, und er lächelte leicht, den rechten Arm um sie geschlungen. Sie erinnerte sich noch an das T-Shirt, dass sie damals getragen hatte. Ihr liebstes T-Shirt. Sie hatte es verbrannt.

Kano. Wie lange hatte sie nicht mehr an ihn gedacht? Zwei Tage? Drei Tage? Sie wusste es nicht mehr. Aber als sie genauer darüber nachdachte, fiel ihr auf, dass sie nicht mehr an ihn gedacht hatte, seit sie mit Sasuke dieses Projekt machen musste. Hatte das etwas zu bedeuten? Sie wusste es nicht. Kano. Fast drei Jahre war es nun her, seit seinem Unfall. Und seitdem war kaum ein Tag vergangen, an dem sie nicht an ihn gedacht hatte. Liebe. Ja, ihn hatte sie geliebt. Nicht den Uchiha, den konnte man nicht einmal lieben. Er wusste ja nicht einmal, was Liebe bedeutete.

Kano...

„Sakura...?“ Sie spürte eine warme Hand auf ihrem Rücken. Eine andere wischte ihr die Tränen von den Wangen. Sie hatte sie vorhin überhaupt nicht bemerkt. „Sakura, was ist los?“ Sasuke sah sie fragend an. Sie wandte nur den Kopf ab. „Was machst du noch hier?“, stieß sie zwischen den Zähnen hervor. Doch statt einer Antwort nahm Sasuke ihr sanft das Album aus der Hand. Er studierte die Bilder, dann fragte er: „Wer ist das?“

Sie antwortete nicht. „Ist er der Grund, warum du weinst? Warum du Jungs gegenüber so verschlossen bist? Du hattest schon viele Beziehungen, aber auf keine hast du dich tiefer eingelassen.“ Sakura senkte den Kopf. „Ich habe viel über deine Beziehungen in Erfahrungen gebracht“, fuhr Sasuke fort. „Doch je mehr ich herausfand, desto mehr hatte ich das Gefühl, dass du dich nur über einen Jungen hinwegtrösten willst. Ist er das?“ Sakura antwortete immer noch nicht. Ihr Kopf sank noch tiefer und sie biss die Zähne zusammen. „Warum tust du dir das an?“ Sasuke sah sie scharf an. „Ich meine, wenn er dich schon verlassen hat, warum lässt du nicht einfach los? Ich wette, er war einer von denen, die auch nur das Eine wollen. Also warum hast du dieses Arschloch nicht einfach...“

„HALT DEN MUND!“ Sakura hatte sich endlich umgedreht. Ihre Augen sprühten Funken. „Halt den Mund, hörst du? Wag es nicht, ich sage dir: Wage es nicht, etwas Schlechtes über Kano zu sagen. Du hast doch keine Ahnung! Es war alles meine Schuld!“

Sasuke schwieg erstaunt. Er wartete auf mehr, doch Sakura schwieg. Leise fiel eine Träne auf den Boden. „Sakura...?“ Sie antwortete nicht. Er nahm sie bei der Hand und führte sie zum Bett. Sie setzte sich langsam. Er setzte sich neben sie. „Sakura...“ Er sah sie sanft, aber eindringlich an. „Was ist passiert?“

Sakura erzählte ihm alles. Von ihrer Liebe zu Kano, wie sie beide glücklich miteinander waren. Aber auch von Kanos Unfall, seinen vielen Wochen im Krankenhaus. Und von seinem plötzlichen Tod. „Er... starb an Herzversagen“, schluchzte Sakura. „Und das nur... weil ich... unbedingt...“

„...Ball spielen wolltest?“, beendete Sasuke ihren Satz. „Weißt du, das ist aber trotzdem nicht deine Schuld.“ Er zog sie in den Arm. „Ich meine, wenn der Ball nicht den Hang hinuntergerollt wäre, wäre es auch nicht passiert. Und wenn nicht gerade

ein Auto gekommen wäre, oder wenn es langsamer gefahren wäre..." Er drückte sie leicht an sich. „Ich will damit nur sagen, dass du nicht einfach alleine Schuld hast. Mach dir keine Vorwürfe. Ich bin sicher, das würde er auch nicht wollen.“ „Ach, Uchiha..." Sakura schluchzte weiter, aber nur noch leise.

Seitdem Sakura Sasuke alles erzählt hatte, kamen sie irgendwie viel besser miteinander aus. Ihr kleines Theaterstück kam gut voran. Am nächsten Tag, nach dem Sakura mit ihrem Geheimnis herausgerückt war, trafen sie sich in der Schulbibliothek. Sakura ging von Regal zu Regal und holte hier und da ein Buch heraus. Sasuke sass nur am Tisch und sah ihr nach. Einmal drehte Sakura sich um und bemerkte seinen Blick. Sie lächelte ihm kurz zu, dann suchte sie weiter. Schliesslich war ein kleiner Stapel Bücher zusammen gekommen. Sakura stellte sie auf den Tisch vor Sasuke. Dann setzte sie sich neben ihn. „Ich habe hier eine Auswahl verschiedener Bücher“, begann sie zu erklären. „Jedes hat ein wenig mit Liebe zu tun. Wir können uns da durcharbeiten, dann..."

Sasuke liess sie nicht ausreden. Er küsste sie auf den Mund. Überrascht liess Sakura es geschehen. Aber als Sasuke seine Zunge in ihren Mund schieben wollte, stiess sie ihn weg. „Sasuke, was soll das?“, fragte sie wütend. Aber Sasuke grinste nur. „Ich soll doch als Herzensbrecher bekannt sein“, sagte er, und sein Grinsen wurde noch breiter. „Was meinst du, wie viel von meiner Kunst werde ich wohl brauchen, um auch dein Herz ein wenig anzuknacksen?“

Sakura sah ihn verblüfft an. Dann wurde sie rot und wandte den Kopf ab. „Das brauchst du nicht mehr“, sagte sie und lächelte bitter. „Seit Kanos Unfall liegt es in Scherben.“

„Ach was“, entgegnete Sasuke grinsend. „Wetten, dass ich doch noch einen Knacks reinbringe?“ Sakura schüttelte nur ungläubig den Kopf. Sasuke nahm ihre Hand in die seine. Sakura entzog sie jedoch sanft, aber bestimmt. „Ach komm schon, Sakura“, sagte Sasuke auffordernd. „Wehr' dich nicht. Ich meine, es gefällt dir doch, so umschwärmt zu werden. Warum lässt du es nicht einfach zu?“

„Weil ich das nicht brauchte?“, entgegnete Sakura bestimmt. Sie drehte Sasuke entschlossen den Rücken zu. „Also“, fuhr sie fort. „Ich würde sagen, wir beginnen mit diesem Buch.“ Sie zog das oberste Exemplar vom Stapel. „Es erzählt mehr über die Grundlagen. Es ist interessant, dass wir wirklich vieles von dem, was da drin steht selbst aufgeschrieben haben.“

Sasuke begann, ihr sanft den Rücken zu kraulen.

„Uchiha, bitte!“ Sakura stand hektisch auf. Sie drehte sich zu Sasuke um. „Du weißt, dass ich da nicht widerstehen kann. Nutze das nicht auch noch aus!“

Sasuke ging nicht einmal darauf ein. „Ach, komm Sakura“, meinte er lässig. „Warum wehrst du dich, wenn du es magst? Ich würde dir sogar freiwillig den Rücken kraulen, aber wenn du nicht willst..." Er wandte sich ab.

„Bitte Uchiha..." Sakuras Stimme klang schwach. „Ich will mich nicht verlieben. Vor allem nicht in dich.“

„Wer sagt den etwas von Liebe?“, fragte Sasuke, gespielt verwundert. „Das könnte doch einfach ein freundschaftlicher Dienst sein, oder?“ Sakura sah ihn misstrauisch an. Dann setzte sie sich wieder neben Sasuke. „Trotzdem sollten wir das lassen“, meinte sie entschlossen.

Sakura schüttelte über ihre Dickköpfigkeit nur den Kopf. „Ich mach dir einen Vorschlag“, meinte er ruhig. „Du kannst mir ja im Ausgleich ja auch etwas Gutes tun.“

Was meinst du?“ Sakura überlegte, und nickte dann zufrieden. Dann wich die Zufriedenheit Zweifel. „Aber was soll ich machen?“, fragte sie unentschlossen. „Ich meine... hast du irgendwelche Vorlieben?“ Sasuke zuckte gleichgültig mit den Schultern. Da musste Sakura lachen. „Ach komm schon“, meinte sie amüsiert. „Es muss dir ja nicht peinlich sein. Ich habe auch ganz offen darüber sprechen müssen.“

„Es ist mir nicht peinlich“, sagte Sasuke, aber er sah sie nicht an. „Mir fällt nur gerade nichts ein, das ist alles.“ Sakura überlegte. Sasuke. Was mochte er? Da wurde ihr mit einemmal klar, wie wenig sie über ihn wusste. Na, dann würde sie eben nachfragen müssen. „Ich könnte dir ebenfalls den Rücken kraulen“, schlug sie vor. „Oder ich könnte dich massieren. Oder...“ Sie grinste schelmisch. „Ich könnte auf deine Flirtereien eingehen.“ Nun lächelte auch Sasuke. „Das wirst du auch so, verlass dich drauf“, spottete er. Dann überlegte er kurz, und meinte dann: „Ich denke, massieren klingt doch schon mal nicht schlecht.“

Nun grinste auch Sakura. Ihr war klar, das Sasuke nur darauf gewartet hatte. Kurzerhand wies sie ihn an, ihr den Rücken zuzudrehen. Dann fing sie an, ihn mit geübtem Griff zu massieren. Sasuke war wirklich sehr verspannt, doch Sakura spürte auch, wie sich seine Muskeln nach und nach lockerten. Sie lächelte in sich hinein.

Je mehr Zeit Sakura mit Sasuke verbrachte, desto mehr mochte sie ihn. Sie lernte ihn nun auch von einer völlig anderen Seite her kennen. Sie fand heraus, dass auch er witzig sein konnte, verlegen oder traurig. Nur richtig gelacht hatte er nie. Er konnte schelmisch lächeln oder geheimnisvoll grinsen, aber nie richtig lachen. Nie. Kein einziges Mal, bei keiner einzigen Gelegenheit. Manchmal glaubte Sakura schon, dass er das Lachen vor langer Zeit verlernt hatte. Sie versuchte es zu finden, trieb viele Spässe und machte so manchen Scherz. Aber sie schaffte es nie, Sasuke ein Lachen zu entlocken.

„Uchiha!“ Sakura kreischte auf.

„Ja, Sakura?“, fragte Sasuke mit Unschuldsmiene, während er sie weiterkitzelte. „HÖR AUF!“, schrie Sakura und zappelte wie verrückt. Doch Sasuke machte ungerührt weiter. „Warum sollte ich?“, fragte er ruhig.

„Bitte!“, rief Sakura und wandte sich hin und her. Sasuke grinste. „Dann hab ich bei dir aber auch einen Wunsch frei“, verlangte er.

„Alles was du willst!“, rief Sakura und nickte heftig. Abrupt hörte Sasuke auf. Sakura keuchte, dann wandte sie sich anklagend an Sasuke. „Das war gemein“, sagte sie trotzig, „statt mir den Rücken zu kraulen so etwas zu machen. Das ist Erpressung!“

„Darum macht es ja auch so viel Spass!“, entgegnete Sasuke schelmisch. „Aber abgemacht ist abgemacht.“ Sakura nickte ungeduldig. „Ja, ja, schon gut. Was willst du?“

Sasuke rückte plötzlich auf sie zu. „Ich will, dass du dich auf meine „Flirtereien“ einlässt“, hauchte er. Dann küsste er sanft ihren Hals. Es war kaum mehr als ein Hauch, aber trotzdem genoss es Sakura. Mehr noch, sie wollte, dass er weitermachte. Als er sie aber auf den Mund küssen wollte, stiess sie ihn weg. „Uchiha was soll das?“, fragte sie wütend. Sie war selbst erschrocken, wie sehr sie Sasukes Berührungen begehrte.

„Ich habe einen Wunsch frei, vergessen?“, fragte Sasuke leise. Bevor sie widersprechen konnte, küsste er sie wieder. Diesmal lies es Sakura einfach geschehen. Es fühlte sie einfach viel zu gut an. Und wie sanft er seine Lippen auf ihre legte...

Sakura fuhr sich mit der Hand über die Lippen. Waren es immer noch dieselben? Sie

fühlten sich so seltsam an, nach Sasukes Kuss. Als hätten sie etwas gespürt, was sie nie mehr wieder verlieren wollten. Sakura leckte sich darüber. Ohne Zweifel, es waren dieselben. Warum fühlte sie sich dann so? Sie hatte nicht genug gehabt, als Sasuke aufgehört hatte. Und nun fand sie schon seit Stunden keinen Schlaf mehr. Hatte sie sich jetzt doch verliebt? Sakura schloss die Augen. Hatte er es nun doch geschafft! Dabei hatte sie sich nicht verlieben wollen. Nicht in ihn...

So, dass wars wieder.

Danke fürs lesen.

Eure smiley-chan

Kapitel 6: Selbsteingeständnisse und Liebeserklärungen

Hallo, da bin ich wieder.

Es tut mir echt Leid, aber ich hatte eine totale Schreibblockade. ich hoffe ich hab sie jetzt überwunden. Und ich hab echt keine Ahnung, ob dieses Kappi gelungen ist, seht selbst.

Sakura sah zum Fenster raus. Sie seufzte. Wie konnte das ihr nur passieren? Sich ausgerechnet in den Uchiha zu verlieben. Was hatte der Kerl nur mit ihr gemacht? Ihr Herz fühlte sich plötzlich so leicht an und doch so unendlich schwer. Seit Kano...

Sakura schüttelte den Kopf. Nein, sie wollte jetzt nicht an Kano denken. Ihr Herz wog nur noch schwerer in ihrer Brust. Sie seufzte erneut und stützte ihren Kopf auf ihre Hand. Es war so schwierig. Sie konnte so nicht weitermachen. Mit dem Uchiha das Projekt zu gestalten und das ständige Treffen in der Bibliothek. Aber ihm die Wahrheit zu sagen, erschien ihr noch viel unmöglicher.

„Sasuke, du hast gewonnen. Ich liebe dich!“

Unmöglich! Schon nur die Vorstellung allein war lächerlich. Und genau das würde passieren, er würde sie auslachen. Hilflos schüttelte Sakura den Kopf. Für dieses Problem gab es einfach keine Lösung. Keine Richtige...

„Sakura...“

Sie würde ihm wohl ewig hinterher trauern, so wie es alle andern auch getan hatten...

„Sakura...?“

Er sah aber auch einfach zu gut aus! Sakura lächelte leicht. So gut auszusehen sollte verboten werden. Zu viele Mädchenherzen würden so gebrochen.

„Sakura!“

Sasuke Uchiha... Leise flüsterte sie seinen Namen, dann schloss sie die Augen. Die Welt war einfach ungerecht. Warum musste sie sich verlieben?

„Sakura!“ Sie schreckte auf. Vor ihr stand ein ziemlich wütender Kakashi. „Sakura, was ist los mit dir?“, fragte er stirnrunzelnd. „Hast du auch nur ein Wort von dem gehört, was ich gerade gesagt habe?“

Sakura schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte sie ehrlich. „Nein, das habe ich nicht.“ Kakashi hob überrascht eine Augenbraue. „Und warum nicht?“, fragte er leicht verwirrt. Sakura zuckte nur leicht mit den Schultern. Sollte doch Kakashi denken, was er wollte. Sie selbst hatte grössere Probleme.

Zu ihrer Überraschung fragte Kakashi nicht nach. Er wandte sich wieder ab und Sakura sah weiter aus dem Fenster.

So vergingen auch die nächsten Stunden. Sakura versuchte sich zu konzentrieren, aber ein Junge zog immer wieder ihre Gedanken an sich. Sasuke. Auch als Ino sie ein paar Mal richtig fest anstiess, half das nichts. Schliesslich zuckte auch ihre beste Freundin mit den Schultern und wandte sich wieder dem Lehrer zu. Nur Sakura sah aus dem Fenster...

„Sakura...?“ Sie sah fragend auf. Das Klassenzimmer war leer. Leer, bis auf Kakashi. „Die Schule ist schon seit einer halben Stunde aus“, erklärte er verwirrt. „Willst du hier

übernachten?“ Sie sah auf die Uhr. Tatsächlich, es war schon halb fünf. „Nein, natürlich nicht“, stotterte sie, nahm ihre Schultasche und lief schnell an Kakashi vorbei. Dieser sah ihr nachdenklich nach.

Draussen holte Sakura erst einmal tief Luft. Was war nur mit ihr los? Sie hatte sich schon lange nicht mehr so gefühlt. So... leicht. Ein Lachen entrang ihren Lippen. Wurde sie verrückt? Ein Ruf liess sie zusammenzucken. Sie drehte sich um. Vor ihr stand Sasuke. Er sah sie so seltsam an. Nicht freundlich, oder mit dem vertrauten, geheimnisvollen Lächeln, das seine Lippen so oft umspielte. Seine Augen blickten kalt und gefühllos in ihre. „Sakura“, wiederholte er, „ich muss mit dir reden.“ Sie nickte überrascht. Seit wann war Sasuke wieder so kalt? „Sakura“, fuhr er fort, „ich glaube, so wie es bisher lief, kann es nicht weitergehen. Ich meine, das mit uns“, erklärte er auf Sakuras verwirrten Blick. Die war nur noch verwirrter. „Ich meine, wir sollten uns nicht mehr in der Bibliothek treffen und so“, erklärte Sasuke. „Das mit dir war eine schöne Zeit, aber ich glaube, ich habe eine Grenze überschritten. Ich glaube, du bist drauf und dran, dich in mich zu verlieben. Das will ich auf keinen Fall.“

Dann war Stille. Schliesslich fand Sakura ihre Sprache wieder. Doch die Wörter kamen nur stockend über ihre Lippen, als ob diese zitterten. „Mann, Sasuke, wie kommst du den darauf?“ Sasuke antwortete nicht. „Ich meine...“ Sie lachte künstlich auf. „Wie kommst du auf die lächerliche Idee, dass ich dich wirklich lieben würde. Hast du denn gar nichts begriffen? Ich mag dich schon besser leiden als früher, aber du bist für mich immer noch der blöde Macho, mit dem mich nichts verbindet.“

„...ausser den Zärtlichkeiten, die du mit dem Macho ausgetauscht hast“, ergänzte Sasuke ihren Satz. „Und seit wann nennst du mich eigentlich Sasuke? Du hast mich doch immer Uchiha genannt.“ Sakura schwieg. „Sieh es ein, Sakura“, fuhr Sasuke fort. „Wir sind uns viel näher gekommen, als wir beide es je haben wollten. Wir müssen das beenden!“

Sakura schluckte. Lange Zeit brachte sie kein Wort heraus. Dann schluckte sie den Kloss, der in ihrem Hals steckte mühsam herunter. „Darf ich dich was fragen, Sasuke?“, fragte sie leise. Sie wartete nicht auf eine Antwort. „Warum hast du mich geküsst? Warum hast du gewünscht, dass ich auf deine Anmache eingehe? Nur, um mich dann abzuschieben?“

Sasuke schwieg eine Weile. Dann sagte er langsam: „Ich weiss nicht genau... Du warst halt anders, schon immer. Während andere Mädchen mich anbeteten, hast du mich gehasst.“ Sakura wollte etwas erwidern, aber Sasuke kam ihr zuvor. „Nein, schon gut. Ich weiss, dass ich Recht habe“, sagte er und lächelte. „Ich wusste nicht, warum du mir als Einzige widerstehen konntest. Ich meine, mit Ausnahme von Hinata, aber die hatte ja noch Naruto. Aber du...“ Er machte eine wirkungsvolle Pause. „Du warst wie alle andern, und doch so verschieden. Und gerade weil du so anders warst, warst du interessant. Ich konnte dich näher kennen lernen, ohne gleich befürchten zu müssen, dass du dich in mich verliebst. Ich brachte viel über dich in Erfahrung und glaubte sogar zu wissen, warum du dich von mir und von Jungs allgemein fernhieltest.“ Sakura war klar, dass er auf Kano anspielte. Sie schwieg. „Und unglaublich, aber wahr: Du hast mir gegenüber Schwäche gezeigt, sogar mehrere Male. Sakuras sah überrascht aus. Dann wurde ihr Blick abweisend. Sasuke lächelte noch mehr und sagte: „Ja, Sakura, du hast Schwäche gezeigt. Aber trotz deiner Schwächen – und da gab es sehr viele – hast du mich nicht geliebt. Du konntest mir nicht widerstehen, aber ich spürte keine Liebe. Das war mit neu.“

Er blickte sie nur kurz an, dann fuhr er fort. „Einmal hatte ich das Gefühl, dass sich doch etwas regte. Aber als ich dich darauf aufmerksam machen wollte, reagiertest du

bissiger als je zuvor. Und irgendwie... war ich erleichtert. So ging ich zu dir nach Hause. Dort zeigtest du noch mehr Schwäche, aber es war keine Liebe dabei. Du warst einfach so... interessant. Ich habe weiter probiert. Nur um zu sehen, wie viel ich wagen konnte, bis auch du mir verfallen bist. Und als ich dich das erste Mal geküsst habe, da hatte ich das Gefühl, dass nun doch so etwas wie Liebe in dir aufglühte. Und gestern hatte ich dann Gewissheit. Deshalb ist nun Schluss. Wir treffen uns nur noch, wenn wir für da Projekt arbeiten müssen."

Sakura sah ihn baff an. Dann lächelte sie, überlegen und leicht verrätlich. „Ach Sasuke“, seufzte sie, „na da hab ich dich ja wohl ein wenig verwirrt. Aber eins kann ich dir versichern: Ich liebe dich wirklich nicht. Wie ich es schon beim ersten Mal gesagt habe, dich kann man ja nicht lieben!“ Sasuke sah sie überrascht an. „Trotzdem würde ich nur ungern auf unsere angenehmen Treffen in der Bibliothek verzichten müssen“, fuhr sie fort. Es sei denn...“ Sie lächelte schelmisch. „Der wahre Grund, warum du damit aufhören willst, ist, dass du Angst hast, du könntest dich in mich verlieben. Das würde ich dann aber auch nicht wollen.“

Sasuke lachte nur als Antwort. Er schlang einen Arm um Sakuras Hüfte und sie liefen gemeinsam zu Sakuras Haus.

Arme Sakura! Sie wusste nicht, dass sie mit ihrer Vermutung voll ins Schwarze getroffen hatte.

Zuhause angekommen grüsste Sakura laut. Doch ihr antwortete nur Stille. Auf dem Küchentisch sah sie eine Nachricht ihrer Mutter.

*Bin bei einer Freundin. Übernachte dort. Komme
erst morgen Mittag wieder zurück. Sayuri übernachtet
bei Natascha. Lade jemanden ein, wenn du dich einsam
fühlst.*

*Liebe Grüsse
Mama*

Sakura seufzte und warf den Zettel wieder zurück auf den Tisch. „Typisch“, meinte sie, „immer erst in letzten Sekunde.“ Dann ging sie in die Küche und machte schnell ein paar Nudeln und eine feine Sauce bereit. Sie deckte den Tisch für zwei Personen. „Ich nehme an, du isst gleich mit?“, fragte sie Sasuke. Dieser nickte.

Nach dem Essen gingen sie in Sakuras Zimmer. „Wir sollten nochmals alles durchsehen“, schlug Sakura vor. „Schliesslich haben wir in drei Tagen unseren Vortrag.“ Sasuke nickte. „Weißt du, was mir aufgefallen ist?“, sagte er nachdenklich. „In drei ist ja Valentienstag. Und ausgerechnet dann halten wir beide einen Vortrag über Liebe. Seltsam, nicht?“

Sakura nickte kurz, dann holte sie ihre Unterlagen hervor.

Zwei Stunden lang. Zwei ganze Stunden lang übten sie, wiederholten und gingen nochmals alles durch. Dann mochten beide nicht mehr. Als sie herumsassen und nicht wussten, was sie tun sollten, fragte Sasuke: „Und nun? Was machen wir?“

Sakura fiel zum ersten Mal auf, dass er „wir“ sagte. Sie fand „wir“ plötzlich ein unglaublich schönes Wort. Wir. Sasuke und sie...

„Lass mich überlegen“, meinte sie, obwohl sie genau wusste, was sie vorschlagen würde. Ich könnte... dich massieren. Ich habe da so ein neues Massageöl.“ Beiläufig

zog sie es aus ihrem Regal um es Sasuke zu zeigen. Dieser grinste. „Da sage ich nicht nein“, meinte er amüsiert.

Sakura spürte nach einer Weile, wie sich Sasuke wirklich vollends entspannt hatte. Seine Muskeln wurden weich und elastisch. Sie hörte auf und legte ihm eine Decke über den Rücken, damit er nicht kalt bekam. Dann stand sie auf. Zu ihrer Überraschung regte sich Sasuke nicht. Auch als sie ihn mit leiser Stimme rief, antwortete er nicht. Sie bückte sich zu ihm herunter. Seine Augen waren geschlossen und er atmete regelmässig. Sakura lachte leise auf. Sasuke schlief. Er war ihr tatsächlich eingeschlafen!

Unschlüssig stand sie nun vor ihrem Bett. Sie konnte sich nicht neben ihn legen, aber ihn wecken mochte sie auch nicht. So putzte sie ihre Zähne und holte dann Matratze, Decke und Kissen aus Sayuris Zimmer. Dann zog sie sich um. Da Sasuke schlief, machte es ja nichts. Die Matratze lag direkt neben ihrem Bett. Sasukes ruhigen Atem über sich kuschelte sie sich in die Decke.

Eine halbe Stunde später lag sie immer noch wach. Sie wusste nicht, ob es Sasukes Anwesenheit war, die ihr den Schlaf raubte, jedenfalls konnte sie nicht schlafen. Frustriert drehte sich Sakura auf die andere Seite. Das half jedoch auch nicht mehr. Schliesslich stand sie auf.

Unschlüssig stand sie herum. Was nun? Da sah sie Sasuke still daliegen. Sie wusste nicht warum, aber es überkam sie ein seltsames Gefühl. So vertraut und doch schon längst vergessen... Sie sass auf die Bettkante ab. Er sah anders aus, wenn er schlief. So viel jünger. Sein Gesicht war nicht abweisend, auch nicht so überlegen. Einfach normal. In diesem Augenblick, so wie Sasuke gerade aussah, konnte Sakura nicht anders: Sie mochte ihn einfach. Sanft strich sie ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Sasuke zuckte zusammen. Erschrocken sah Sakura ihn an. War er etwa aufgewacht? Nein, sein Atem ging immer noch regelmässig. Sakura stiess einen erleichterten Seufzer aus. Dann wurde sie jedoch wieder ernst. „Ach Sasuke“, sagte sie leise. „Warum bist du nur so kompliziert? Ich weiss nie genau, was du denkst, oder was du von mir willst.“ Sie fuhr ihm leicht durch die Haare. „Und jetzt siehst du auch noch so süss aus“, seufzte sie und streichelte seine Wange.

Sie wusste nicht, wie lange sie schon da sass, als Sasuke plötzlich leise stöhnte. Im ersten Augenblick dachte Sakura, er sei aufgewacht, dann aber bemerkte sie, dass er seine Augen immer noch geschlossen hielt. Er schien schlecht zu träumen. Sakura sah ihn mitleidig an. Sie wusste genau, wie das war, wenn man in einem Traum gefangen war und sicher weder ein noch aus wusste. Der arme Sasuke! Sanft rüttelte sie ihn an der Schulter. Sasuke schreckte hoch. Einen Moment lang schien er nicht zu wissen, wo er war, dann fiel sein Blick auf Sakura. Sein Atem beruhigte sich wieder. Lässig lehnte er sich zurück und fragte cool: „Sitzt du oft am Bettrand und beobachtest jemandem beim schlafen?“

Sakura beachtete diese Frage nicht einmal. Mitleidig fragte sie: „Träumst du oft schlecht?“ Sasuke zuckte gleichgültig mit den Schultern. Sakura ging auf seine Gleichgültigkeit nicht ein. Sie spürte fast schon zu sicher, dass sich dahinter mehr verbarg. Wie lange hatte Sasuke diese Albträume schon? Seit seine Mutter gestorben war?

Sakura überkam plötzlich ein seltsames Gefühl. Das Gefühl, Sasuke beschützen zu wollen. Er kam ihr auf einmal so verletztlich vor, so verloren. Sakura rückte näher zu Sasuke hin. Langsam setzte sie sich neben ihn. Dann nahm sie ihn in den Arm.

Sasuke wollte sie wegstossen, aber Sakura hielt ihn nur noch fester. „Sasuke...“, flüsterte sie leise. „Du musst nicht immer stark sein. Und du bist nicht alleine, hörst du? Ich bin da. Von heute an bin ich immer bei dir.“

Vielleicht war es Einbildung, aber sie hatte das Gefühl, dass Sasuke sie auch ein wenig an sich drückte. Er verbarg sein Gesicht in ihren Haaren.

Am nächsten Morgen weckte Sakura ein sanfter Sonnenstrahl. Ein wunderschöner Sonntagmorgen. Am Montag hatte alles angefangen und nun verbrachte Sasuke schon eine Nacht bei ihr. Sasuke. Sakura sah auf ihn. Er schlief. Beruhigt lehnte sie sich wieder gegen die Wand. Sasuke war früh wieder eingeschlafen. Sie hatte seinen Schlaf bewacht, bis sie selbst eingeschlafen war. Und nun hielt sie ihn immer noch im Arm. Sakura lächelte. Sie strich Sasuke eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Von dieser kleinen Berührung wachte Sasuke auf. Die Sonne schien auch ihm ins Gesicht und er musste für einen Moment geblendet seine Augen schliessen. Dann öffnete er sie wieder. Sein zweiter Blick galt Sakura. Einen Moment schien er zu überlegen, wie er in diese Lage gekommen war, dann lächelte er. „Ich bin wohl eingeschlafen“, stellte er fest und richtete sich auf. Sakura nickte nur. Auch sie lächelte. „Was ist?“, fragte Sasuke. „Warum lachst du?“

Nun musste Sakura grinsen. „Du siehst so süß aus, wenn du schläfst“, gab sie zu. „Das hätte ich nicht gedacht.“ Dazu brummte Sasuke nur. Um davon abzulenken fragte er aber: „Und, was machen wir heute?“

Wir. Sakuras Grinsen wurde noch ein wenig breiter. „Wie wärs, wenn wir eine weitere Liebesschnulze schauen?“ Nun grinste auch Sasuke. „Achtung, Taschentücher bereit halten“, spottete er. Als Antwort zog Sakura eine DVD aus ihrem Regal. „Das Phantom der Oper.“ Sie grinste. „Bei diesem Film kann ich mich sicher zusammenreißen.“

„Wir werden ja sehen.“ Auch Sasuke grinste.

Sasuke war an Sasuke gelehnt. Gespannt schaute sie zu, wie Christine versuchte, herauszufinden, was es mit dem Phantom auf sich hatte. Als dann die Szene auf dem Dach kam, in der Raoul versprach, Christine immer zu beschützen, musste Sakura schlucken. Da legte Sasuke einen Arm um sie und drehte mit der anderen Hand ihren Kopf zu sich, so dass sie ihn ansehen musste. In ihren Augen schwammen Tränen. Als Sasuke dann ihr Kinn zu sich zog und sie sanft küsste, löste sich eine Träne und rann die Wange hinunter. Einen unendlichen Moment lang küsste er sie zärtlich. Dann löste er sich langsam. „Sakura“, hauchte er, dann küsste er sie wieder kurz. „...sag, empfindest du wirklich nichts für mich?“ Ein weiterer leidenschaftlicher Kuss.

Sakuras Verstand war wie in Watte gebauscht, weit weg. Sie konnte nicht mehr klar denken, fühlte nur immer wieder Sasukes Lippen auf ihren, roch seinen unwiderstehlichen Geruch. „Doch“, hauchte sie, „natürlich liebe ich dich. Über alle Massen.“ Sie setzte sich langsam auf und schob Sasuke weg. Ihr Blick bohrte sich fest in den von Sasuke, dann senkte sie jedoch die Augen. „Ich habe das unbedingt verhindern wollen“, flüsterte sie. „Ich habe dich gehasst! Natürlich, du sahst gut aus, aber du warst das letzte Arschloch. Jedenfalls in meinen Augen.“ Sie lächelte bitter. „Aber ich habe dich von einer anderen Seite kennen gelernt. Eine Seite, die man einfach lieben muss!“ Ihr traten Tränen in die Augen. Sie versuchte mühsam, den Kloss in ihrem Hals herunter zu schlucken, doch es gelang ihr nicht. Als sie weitersprach, zitterte ihre Stimme. „Du warst so anders; so lieb und so zärtlich. Ich habe mich wirklich verliebt!“ Eine Träne rollte ihr die Wange herunter. „Das habe ich dir nie

erzählen wollen, da du mich sofort meiden würdest, wenn das geschähe. Aber du hast es ja selbst gemerkt. Und nun..."

Sakura konnte nicht mehr sprechen. Hinter einem Schleier aus Tränen sah sie Sasuke. Er strich ihr tröstend über den Rücken. „Weißt du Sakura“, begann er leise, „ich mag dich auch. Wirklich! Ich habe noch nie ein Mädchen so sehr gemocht wie dich. Die letzten Wochen mit dir waren schön, aber ich will das nicht mehr weiterführen. Nicht unter diesen Umständen.“ Er nahm seine Sachen und trat auf die Tür zu. Er zögerte kurz, dann ging er aus der Tür, ohne sich nochmals umzudrehen. Sakura sah ihm nach, Verzweiflung und Schmerz im Herzen.

Eure smiley-chan

Kapitel 7: Liebeskummer

*Hallo, da bin ich wieder.
Tut mir Leid, das Kappi ist echt kurz geworden.
Ich hoffe, es gefällt euch.*

Er nahm seine Sachen und trat auf die Tür zu. Er zögerte kurz, dann ging er aus der Tür, ohne sich nochmals umzudrehen. Sakura sah ihm nach, Verzweiflung und Schmerz im Herzen.

Sakura weinte. Schon seit Stunden. Besser gesagt, seit dem Morgen. Und nun war es schon später Nachmittag. Doch jedesmal wenn sie aufhören wollte, sah sie wieder Sasukes Gesicht vor sich, dann wie er sich umdrehte und ging. Ino hatte sie ein paar Mal angerufen, aber sie hatte es nicht über sich gebracht, abzunehmen. So hatte sie das Handy klingeln lassen und ins Kissen geschluchzt.

Doch nun klopfte es leise an der Tür. Sakura antwortete nicht. Dann wurde die Tür energisch geöffnet. Es war Ino. „Sakura“, schrie sie los, „ich versuche schon den ganzen Tag, dich zu erreichen! Unglaublich! Warum hast du nicht...“ Ihr fiel erst jetzt auf, dass Sakura weinte. „Sakura, was ist den los?“ Sie schloss die Tür hinter sich und hastete zu ihrer besten Freundin. Tröstend strich sie ihr über den Rücken. „Sakura...?“ „Ach, Ino!“ Schluchzend fiel Sakura Ino um den Hals. „Ino, ich liebe ihn!“ Ino verstand nur Bahnhof. Doch Sakura fuhr fort: „Ich habe das nie gewollt. Doch er war so lieb, so anders. Und dann ist es einfach passiert! Und nun will er nichts mehr von mir wissen, weil ich es ihm gesagt habe!“ Sie schluchzte auf. Ino begann langsam zu verstehen. Meinst du etwa Sasuke?“, fragte sie vorsichtig. Sakura nickte. Ihre Wangen waren gerötet und ihre Augen gereizt. Ino nahm sie in den Arm. „Ach, Sakura“, sagte sie mitleidig. „Ich hatte keine Ahnung, dass du ihn liebst.“ Sakura schüttelte den Kopf. „Das wusste ich doch selbst nicht mal“, meinte sie und lachte bitter auf, während ihre Tränen immer noch reichlich flossen. Ino drückte sie an sich.

Montagsmorgen. Sakura stand vor dem Spiegel. Das kostete sie viel Überwindung. Sie hatte sich gestern noch so hässlich gefühlt! Doch heute, an diesem stillen Morgen fand sie das überhaupt nicht. Im Gegenteil, sie fand ganz okay!

Lächelnd nahm Sakura ihre Tasche und verließ das Haus. An der Kreuzung begegnete sie Ino. Ihre Freundin sah sie besorgt an, doch Sakura schenkte ihr ein beruhigendes Lächeln. „Mir geht’s gut“, sagte sie, ohne Begrüssung, ohne nichts. „Ich habe es überwunden.“ Das „es“, war natürlich Sasuke, aber SO weit war Sakura nun auch nicht, dass sie ohne weiteres seinen Namen in den Mund nehmen konnte. Nun lächelte auch Ino und wandte sich zum Gehen.

Sakura seufzte. Sie kannte den Vortrag im Schlaf. Und trotzdem verstand sie kein Wort, von dem was Sasuke erzählte. Obwohl ihre Gedanken immer um „es“ kreisten. Um ihn.

Er sah so gut aus! Obwohl Sakura unzählige Stunden um ihn geweint hatte, war das

das erste, was ihr an ihm auffiel. Nun lächelte er sogar. Süß! Sakura musste unwirkürlich lächeln, dann wandte sie den Kopf ab. Das hier hatte keine Zukunft! Es war besser, wenn sie das Ganze schon am Anfang stoppte. Und an diesem Montagmorgen nahm sie sich fest vor, Sasuke Uchiha nie mehr wieder zu lieben!

Sasuke sah sie leicht verunsichert an. War sie etwa schon wieder dran? Wahrscheinlich. Sakura trat einen Schritt vor. Mit fester Stimme sagte sie: „Wir, Sasuke und ich haben das Verhalten von Mann und Frau analysiert, indem wir uns durch die schulzigsten Liebesfilme durchgearbeitet haben. Was dabei herausgekommen ist, werdet ihr jetzt gleich sehen.“

„Es ist ein kleines Theaterstück“, fügte Sasuke hinzu. Sakura nickte.

Sie stellten sich einander gegenüber auf. Sakura sah zu Boden, Sasuke kam vorsichtig einen Schritt auf sie zu. Sakura sah auf. „Das war ein schöner Abend“, meinte sie und lächelte schüchtern. Sasuke nickte. Er trat einen weiteren Schritt auf sie zu. Nun standen sie direkt voreinander.

Sakura sah ihn an. Leicht schüchtern, aber direkt in die Augen. Ihre Augen zuckten unsicher hin und her, dann senkte sie den Blick und lachte nervös.

Im nächsten Augenblick sah sie ihn wieder an, wie gebannt von seinen Augen. Er beugte sich langsam zu ihr herunter.

Sie streckte sich hinauf.

... die letzten 10% liegen bei der Frau.

Es trennten sie nur noch wenige Zentimeter...

Sakura schlang einen Arm um Sasukes Nacken und zog ihn runter. Ihre Lippen trafen sich.

Sakura schmolz dahin. Seine Lippen waren so unglaublich zart. Und er schmeckte einfach köstlich. Erst jetzt fiel ihr auf, wie sehr sein Duft ihr gefehlt hatte. Sein Duft und auch der Rest von ihm...

Sakura löste sich wieder. Sie sah erneut zu Boden. Über sich hörte sie Sasuke flüstern: „Sakura, ich liebe dich!“

Sie bekam eine wohlige Gänsehaut. Wie Sasuke das gehaucht hatte, wie echt es geklungen hatte! Langsam hob sie den Kopf. „Ich liebe dich auch!“, hauchte sie zurück. „Über alle Massen.“ Sie drehte sich langsam um. Zögernd setzte sie einen Fuss vor den andern. Sie drehte sich noch einmal zu ihm um, lächelte schüchtern, senkte dann den Blick und ging. Sasuke sah ihr nur hinterher. Stumm.

Die Klasse klatschte laut. Die blöden Bemerkungen nebenbei überhörte Sakura einfach. Sie hörte nur das, was Kakashi sagte. Er lobte sie beide überschwänglich für ihren Einsatz. Eine kleine Bemerkung konnte aber auch er sich nicht verkneifen. „Ich habe nur das Gefühl, ihr habt das nicht all zu gezwungen gemacht“, sagte er schelmisch. Die Klasse lachte.

Sakura sah Sasuke nicht an. Sie sah auch nicht zu Boden und wurde auch nicht rot. Sie sah einfach geradeaus, als ob sie das Ganze nichts anginge. Sasuke sah sie an. Er sah nachdenklich aus. Doch da fuhr Kakashi auch schon fort. „Aber wirklich: Ihr beide habt tolle Arbeit geleistet. Dafür kriegt ihr beide eine Eins!“

Sakura machte einen Freudensprung. Eine Eins! Fast wäre sie Sasuke um den Hals gefallen, doch dann erinnerte sie sich wieder. Stattdessen rannte sie geradewegs in Inos Arme. Ihre Freundin lachte. „Super Sakura, du bist einfach der Hammer“, flüsterte sie ihr ins Ohr. Sakura dankte lächelnd. Sie hatte es geschafft!

Nach der Schule packte Sakura ihre Sachen zusammen und verabschiedete sich eilig von Ino, Tenten und Hinata. Sie musste sich beeilen um nach Hause zu kommen. Sayuri wartete schon seit zwei Stunden auf ihr Abendessen und ihre Mutter war nicht Zuhause. Sakura hastete nach Hause. Sie wollte die Haustüre öffnen, doch sie war verschlossen. Erst jetzt entdeckte sie den Zettel an der Tür. Er stammte von Sayuri.

Konnte nicht mehr warten, bin fast verhungert.

Bin zu McDonalds.

Gehe dann noch mit Freunden raus!

Sehe dich später...

Sayuri.

Sakura wollte wütend ausrufen, doch dann hielt sie inne und seufzte nur. „Typisch“, murmelte sie, holte ihren Schlüssel hervor und schloss auf. Sie schloss die Tür hinter sich, warf ihre Tasche in die nächste Ecke und warf sich aufs Sofa. Sie war so erschöpft! Sakura schloss müde ihre Augen. Eine Eins! Nun bekam sie sicherlich auch eine Eins im Zeugnis. Das wäre so schön...

Zwei sanfte, aber kräftige Hände nahmen sie am Nacken und kneteten ihn so richtig durch. Sakura stöhnte vor Wonne auf! Es tat so gut... „Nanu, Sakura! Du bist aber verspannt“, bemerkte eine Stimme hinter ihr. Erschrocken sprang Sakura hoch. Hinter ihr stand – wie konnte es anders sein – Herr Uchiha. „Was willst du hier?“, fragte sie kalt.

„Nun, ich finde, es war doch ziemlich gemein von mir, was ich letztes Mal abgezogen habe“, sagte Sasuke. Wenn er sich entschuldigen wollte, warum klang dann nur seine Stimme so arrogant? „Ich habe dabei nur eine List angewandt“, fuhr Sasuke fort, „ohne dabei an dich zu denken. Vielleicht sollte ich dich deshalb nochmals...?“

Er liess den Satz in der Luft hängen. Sakura erwiderte kühl: „Nein danke! Wir haben das Projekt ja hinter uns. Was nun wieder aus dir wird, ist mir egal. Du kannst nun verschwinden.“ Sie ging zur Haustür und öffnete sie mit einem auffordernden Blick zu Sasuke. Dieser rührte sich keinen Millimeter. Sein Lächeln schien sogar – Sakura traute ihren Augen kaum – ein wenig spöttisch. „Aber, aber, Sakura“, sagte er mit sanfter Stimme. „Ich weiss genauso gut wie du, dass du es doch auch willst. Warum sich also verweigern?“ Sakura antwortete nicht. Sie blickte Sasuke starr in die Augen, bis er schliesslich den Blick abwandte. „Also, ich verschwinde“, meinte er lässig. „Aber nur unter einer Bedingung: Du musst mir beweisen, dass du es ernst meinst.“

Er trat auf Sakura zu. Als sie sich nicht regte, lief er zu ihr hin. Er sah zärtlich auf sie hinab. Sie erwiderte seinen Blick regungslos. Auch als Sasuke sich langsam zu ihr herunterbeugte, tat sie keinen Wank.

... die letzten 10% liegen bei der Frau.

Sakura ging keinen Millimeter in seine Richtung. Keinen einzigen Millimeter...

Sasuke war ein wenig verunsichert, beschloss dann aber, sie einfach zu küssen. Es war ein sanfter, leidenschaftlicher Kuss. Doch Sakura erwiderte ihn nicht. Sie schloss nicht einmal die Augen, wie sie es sonst immer getan hatte. Langsam löste Sasuke wieder seine Lippen von ihren. Er sah sie an, suchte nach irgendeiner Gefühlsregung, doch Sakuras Gesicht blieb abweisend. Da kehrte er ihr abrupt den Rücken zu und ging aus der Tür. Sakura sah ihm kurz hinterher, bevor sie dann die Tür schloss.

Sakura lehnte sich mit dem Rücken an die Tür und fuhr daran herunter. Langsam füllten sich ihre Augen mit Tränen. Verdammt, warum war das Leben so ungerecht? Ihre Lippen schmeckten so gut...

***** *****

So, das wars.
Eure smiley-chan

Kapitel 8: Ich liebe dich!

Achtung!! Kitschalarm!!

Es wird fast ein bisschen zuuu kitschig...

Tut mir echt Leid, war gerade so in Stimmung. :-)

Seit dem Tag war eine ganze Woche vergangen. Sakura nahm gezielten Abstand von Sasuke, doch seltsamerweise versuchte dieser öfters, sich mit ihr zu unterhalten. Dann schaute er sie immer so prüfend an und Sakura hatte oft das Gefühl, er würde hören, wie ihr Herz in einem wilden Wirbel schlug. Doch Sakura war Sasukes Annäherungsversuchen zielstrebig ausgewichen. Sie wusste überhaupt nicht, warum er das machte. Er liebte sie ja nicht...

„Er kann sich wohl nicht entscheiden“, seufzte Ino eines Abends, als Sakura ihr die ganze Geschichte von Anfang an erzählte. „Ich meine, du bist, oder warst eine wie jede andere. Er hat ein wenig mit dir gespielt, dann war es wieder vorbei. Trotzdem kann er bei dir nicht loslassen. Also bietest du vermutlich etwas, was er bei anderen nicht hat. Und weil er ohne das nicht mehr will, will er die Freundschaft mit dir behalten.“ Inos Schlussfolgerung war logisch. Und Sakura wusste auch schon, was das war.

„Was habt ihr denn immer zusammen gemacht?“ Nun wurde Sakura rot. Diesen Teil hatte sie Ino verschwiegen. Sie hatte lediglich gesagt, Sasuke habe sie verführt. Doch nun gab es kein Entrinnen mehr. Sakura erzählte es ihr. Ino staunte wahre Bauklötze.

„Wie? Unser Herr Uchiha mag kleine Kuscheleien?“

„Wir haben nicht gekuschelt“, wehrte sich Sakura. Doch Ino schüttelte nur den Kopf.

„So weit wäre es sicherlich aber bald gekommen. Unglaublich“, fügte sie verblüfft hinzu. Dann schüttelte sie ungläubig den Kopf. Sakura lachte. Es kam sehr selten vor, dass Ino die Worte fehlten. Solche Augenblicke musste man genießen.

„Er liebt dich auch!“, stellte Ino fest. Sakura verschluckte sich an ihrem Glas Saft. Sie hustete. Ino klopfte ihr genervt auf den Rücken. „Jetzt stell dich nicht so an“, meinte sie ungeduldig. „Warum sollte er dir sonst so hinterher rennen? Was glaubst du, wie viele Mädchen es an unserer Schule gibt, die sich die Finger bis zum Ellbogen lecken würden, um den Herrn Uchiha den Nacken kneten zu dürfen? Und da soll er immer noch von dir abhängig sein? Von wegen! Da steckt mehr dahinter!“

Als Sakura darüber nachdachte, fand auch sie es ein wenig seltsam. Trotzdem überzeugte sie Inos Theorie nicht. „Das mag sein“, erwiderte sie skeptisch, „aber vielleicht bin ich darin einfach besser als die anderen. Egal was es ist, aber es ist sicher nicht Liebe! Sasuke weiss doch nicht einmal, was das ist.“

„Das heisst aber nicht, dass er es nicht fühlen kann“, erwiderte Ino trotzig. Sakura lachte auf. „Ach Ino, du weißt doch selbst, wie unlogisch das Ganze klingt“, kicherte sie. Ino konnte nicht anders, als in ihr Gelächter einzustimmen. „Stimmt“, gackerte sie, „der Uchiha kennt die Liebe wirklich nicht.“

Sakura nickte, aber sie blieb nachdenklich.

Sakura war auf dem Weg nach Hause. Inos Worte stimmten sie nachdenklich. Was, wenn sie tatsächlich Recht hatte? Dann lachte Sakura über sich selbst. Sie kannte Sasuke doch am Besten, sie müsste ja wohl wissen, dass er zu so etwas wie Liebe nicht fähig war. Ausserdem hatte er ihr seine Meinung ja deutlich genug gesagt. Aber

trotzdem blieb sie nachdenklich. Sie konnte sich nicht selbst belügen; sie hoffte von ganzem Herzen, dass es stimmte!

Jemand rempelte sie leicht an. Sie hob den Kopf, die unfreundlichen Worte schon auf den Lippen, als sie ihr im Hals stecken blieben. Es war Sasuke. Wo zum Teufel kam er denn her? „Kannst du nicht aufpassen“, fauchte Sakura wütend und senkte ihren Blick. Trotzdem, es klang nur halbherzig. Sasuke ging erst gar nicht darauf ein. „Kann ich kurz mit dir sprechen, Sakura?“, fragte er freundlich. Überrascht blickte sie auf. Erst wollte sie absagen, doch dann zuckte sie nur mit den Schultern. Sasuke schien fast erleichtert. Oder bildete sie sich das nur ein? Er nickte zum Park hin, auf der gegenüberliegenden Seite der Strasse. Sie nickte ebenfalls und ging, ohne ihn weiter zu beachten. Doch da nahm er sie bei der Hand. Sie löste sich augenblicklich. Sasuke sagte nichts dazu, aber er probierte es nicht noch einmal. Stattdessen ging er neben ihr auf den Park zu.

Als sie dort endlich auf einer Bank saßen, fragte Sakura desinteressiert: „Und? Über was wolltest du dich mit mir unterhalten?“

Sasuke schien eine Weile zu brauchen, um die richtigen Worte zu finden. Er setzte mehrmals an, brachte dann doch keinen Ton über die Lippen. Schliesslich senkte er den Kopf und sagte leise: „Sieh mal, Sakura, ich habe lange über das Ganze nachgedacht. Über uns.“ Er warf ihr einen vorsichtigen Blick zu. „Ich habe mich die ganze Zeit selbst belogen“, gestand er. „Zuerst dachte ich, du seiest interessant, weil du nichts von mir wolltest. Dann, weil du doch – und das kam unerwartet – so leicht klein zu kriegen warst. Ich dachte, das spiele ich doch gleich mal mit. Und dann hast du mich immer massiert...“ Seine Augen bekamen ein fernes Glitzern. „Ich dachte, ich fände dich eben... nur interessant. Aber das habe ich jetzt begriffen.“

Er sah ihr fest in die Augen. „Sakura, ich mag dich. Ich mag dich wirklich. Ich habe noch nie ein Mädchen so sehr gemocht, wie dich. Ich will dich nicht als Kollegin verlieren.“

Sakuras Herz hatte so schnell geklopft, dass sie Angst hatte, es würde bald davon hüpfen. Doch nun stockte es abrupt. Kollegin? Eine Kollegin küsst man nicht, dachte Sakura und ihr Gesicht wurde wieder abweisend. Doch Sasuke sprach schon weiter. „Du hast Recht“, fuhr er ruhig fort. „Ich habe tatsächlich keine Ahnung von Liebe. Aber wenn ich jemals, in meinem ganzen Leben so eine Erfahrung gemacht habe...“

Sakuras Atem stockte. Nein, das konnte nicht sein Ernst sein. Wollte er jetzt wirklich...?

„...dann mit dir.“ Sasuke drehte sie langsam zu sich herum. Er lächelte. „Sakura...“ Er lachte kurz auf und schüttelte ungläubig den Kopf, als wisse er selbst nicht, was er wolle. „...ich glaube, ich liebe dich. Von ganzem Herzen!“

Sakuras Herz stockte ein weiteres Mal. Meinte er das ernst? Das konnte doch nicht wahr sein! Erschrocken stand sie auf. Ihr Gesicht war verzehrt zu einer Maske des Schocks, und ein kleines bisschen Hoffnung. Auch Sasuke erhob sich. Als er einen Schritt auf sie zutrat, schüttelte sie erstaunt den Kopf und trat unsicher einen Schritt zurück. Was, wenn er sie belog? Nur, um sie dann noch mehr verletzen zu können? Andererseits sah sein Gesicht so ehrlich aus, so hoffnungsvoll. Doch wenn er sie nur wieder verletzen wollte? Dann drehte sie sich um und rannte davon. Sasuke rief ihr hinterher, machte ein paar Schritte, blieb dann aber stehen und sah ihr stumm hinterher.

„BIST DU IRRE??!“

Sakura hielt das Telefon ein Stück vom Ohr weg. Ino brüllte immer so laut...

„Nein, bin ich nicht“, erwiderte sie entschieden. „Ich meine, kann sich der Typ mal

entscheiden? Woher soll ich wissen, dass er es ernst meint?"

„Wenn er es sagt, musst du es glauben“, protestierte Ino. „Ich meine, wem sagt der Uchiha schon, dass er verliebt ist? Klar, er ist ein Macho, aber mal ehrlich: Wie viele Mädchen haben schon ein „ich liebe dich“ von ihm gehört?"

Sakura musste ihr leider Recht geben. „Meinst du, es war ein Fehler?", fragte sie vorsichtig und hielt vorsichtshalber schon das Telefon weg. Zu ihrem Glück. „DAS FRAGST DU NOCH?", schrie Ino aufgebracht. „OH MANN!!! SO DUMM ZU SEIN, SOLLTE VERBOTEN WERDEN! GEH ZU IHM UND BRING DAS IN ORDNUNG!!"

Sakura aber blieb skeptisch. Die Wutausbrüche ihrer Freundin war sie gewohnt. „Ich weiss nicht“, meinte sie. „Es hat beim ersten Mal schon genug wehgetan. Wenn er nun wieder..."

Sie beendete den Satz nicht. Doch Ino nahm ihr ihre Sorgen. „Was gibt es denn da nicht zu wissen?", fragte sie erstaunt. „Du liebst ihn, er liebt dich... Wo liegt das Problem? Klar, beim ersten Mal lief es etwas schlecht, aber da war er sich eben mit seinen Gefühlen nicht im Klaren. Jungs brauchen da immer ein wenig länger. Das werde ich dir ja wohl nicht erklären müssen!"

„Stimmt“, lachte Sakura. Dann seufzte sie erleichtert. „Vielen Dank, Ino."

„Für das bin ich ja da“, sagte ihre Freundin ruhig, wünschte ihr viel Glück und legte auf. Sakura lachte. So laut, dass ihre Schwester, die gerade vorbeikam, nur den Kopf schüttelte. „Zuerst hockt sie vollkommen schockiert beim Telefon, und jetzt lacht sie wie eine Irre“, sagte sie zur Mutter. Frau Haruno sah neugierig von der Küche aus zu ihrer Tochter. Sakura hatte die Arme verschränkt, den Kopf darauf gelegt und lachte sich schlapp. „Sakura, alles in Ordnung mit dir?", fragte sie besorgt. Sakura winkte nur ab und zog sich ihre Schuhe wieder an. „Ich muss kurz an die frische Luft“, sagte sie der Mutter.

„So siehst du auch aus“, murmelte Sayuri leise, aber nicht leise genug.

„Hab dich auch lieb“, rief Sakura fröhlich und schloss hinter sich die Tür.

Sie rannte. Ihre Beine schienen so leicht, als ob sie auf Wolken gehen würde. Zuerst rannte sie zurück in den Park, doch da war Sasuke nicht mehr. Deshalb beschloss sie, zu ihm nach Hause zu gehen.

Von wegen gehen! Sie rannte weiter, als würde sie dafür bezahlt. Keine zehn Minuten später stand sie schon vor Sasukes Haus. Schwer atmend, aber freudestrahlend klingelte sie. Lange Zeit kam niemand. Dann vernahm sie leise Schritte. Sasuke öffnete die Tür. Als er Sakura erblickte, erschrak er. Erst da erblickte Sakura das Mädchen neben ihm. Sie hatte einen Arm um Sasuke geschlungen. Das Schlimmste war, dass auch er einen Arm um ihre Schultern geschlungen hatte. Sie war hübsch!

So schnell hatte er sie also schon ersetzt. „Entschuldige, dass ich störe“, murmelte Sakura. „Ich komme ein anderes Mal..."

„Von wegen“, unterbrach sie Sasuke und hielt ihre Hand fest. Diesmal hatte sie nicht mehr die Kraft, sich loszureissen. Sie liess sich widerstandslos ins Haus ziehen. Sasuke lächelte sie an. „Sieh mal, dass ist Aiko. Meine Kusine“, fügte er noch hinzu, als Sakura ihr einen wenig freundlichen Blick zuwarf. „Ich habe sie schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen."

„Deine Kusine?", fragte Sakura ungläubig. Sasuke nickte. „Ja, sie und meine Tante Marta sind gekommen."

„Deine Tante?", wiederholte Sakura erstaunt. „Und du freust dich? Ich dachte, alle aus deiner Verwandtschaft seien Monster?"

Daraufhin lachte Aiko schallend los. „Ich kann mir schon vorstellen, dass er das erzählt hat“, lachte sie. „Ich habe ihn früher immer gehänselt. Kein Wunder, dass er damals

nicht bei uns wohnen wollte.“

Sakura lächelte. „Wie, Sasuke wurde gehänselt? Hat er oft geweint?“

„Er war eine richtige Heulsuse“, nickte Aiko. „Er hat immer...“ Sasuke hielt ihr den Mund zu. „Wie wärs, wenn wir uns in die Küche begeben?“, fragte er stattdessen. Sakura und Aiko nickten beide. Sasuke ging voraus. Hinter seinem Rücken warfen sie sich beide Mädchen einen vielsagenden Blick zu und lachten leise.

„Setzt euch“, sagte Sasuke einladend. Sie taten es. Sasuke sah Sakura an. „Willst du etwas trinken, Sakura?“

Durch seinen Blick peinlich berührt, nickte Sakura schnell. „Wasser? Sirup? Eistee? Cola?“ Sasuke schien zu überlegen, was er ihr noch anbieten konnte, doch Sakura sagte hastig: „Eistee! Bitte“, fügte sie noch hinzu, weil es sonst unhöflich wäre. Sasuke nickte. Er suchte im Regal nach einer Flasche Eistee, doch es hatte keine mehr. „Entschuldigt mich bitte“, sagte er freundlich. „Ich gehe kurz Eistee kaufen.“

„Nein, das ist doch nicht nötig“, meinte Sakura bestürzt. „Ich trinke gern auch etwas anderes.“ Doch Sasuke beruhigte sie. „Es wäre längst wieder Zeit geworden“, meinte er. „Falls Aiko und Marta nicht zum Fasten hergekommen sind.“ Aiko lächelte. Auch Sasuke lächelte. Dann wandte er sich ab und ging.

Aiko lächelte ihm hinterher. Dann seufzte sie und wandte den Kopf ab. „Er ist unglaublich schön“, meinte sie zu Sakura. „Schade, dass er mein Vetter ist. Ich würde ihn mir ja schnappen, aber nein: Verwandt.“ Sakura sagte nichts dazu. „Was ist?“, fragte Aiko. „Findest du nicht, dass er gut aussieht?“

Sakura zögerte. „Doch“, sagte sie schliesslich. „Doch, er sieht... gut aus. Ja, wirklich!“ „Sakura!“ Plötzlich war Aikos Stimme ernst geworden. „Du weißt, dass ich ihn wirklich gern habe, oder?“ Sakura nickte verwirrt. Was sollte das? „Er hat mir alles erzählt“, fuhr Aiko fort. „Alles, von Anfang an. Er hat gesagt, dass er einige, ziemlich schlimme Fehler begangen hat. Er hat aber auch gesagt, dass er nun weiss, was Liebe ist. Dass du es ihm gezeigt hast. Und dass er dich liebt!“

Sakura wurde rot. Sie wandte den Kopf ab. „Das tut nichts zur Sache“, erwiderte sie kühl.

„Und warum kommst du dann hierher?“

Sakura senkte den Kopf. Aber Aiko liess nicht locker. „Liebst du ihn?“, fragte sie eindringlich. Da riss Sakura den Kopf hoch und rief: „Ja, um Himmels willen ja! Ich liebe ihn! Ist es das, was du hören wolltest?“ Aiko lächelte. „Und warum findest du dann, dass es nichts zur Sache tut, wenn er dich liebt?“

Sakura schluckte. Sie wusste nicht recht, wie sie das erklären wollte. „Es ist so...“, begann sie stockend. Aiko warf ihr einen aufmunternden Blick zu. „Ich liebe ihn... wirklich.“ Sakuras Zunge schien so schwer. Warum konnte sie nicht einfach darüber sprechen? „Aber...“ Sakura nahm ihren Mut zusammen und sprach es aus. „Er war immer solch ein arroganter Schnösel, er hat mit den Mädchen gespielt, wie kleine Kinder mit Murmeln. Und trotzdem hat er es geschafft: Ich habe mich in ihn verliebt! Aber als er das herausgefunden hat, wollte er jeden Kontakt mit mir abbrechen. Nur das Schulprojekt mussten wir zusammen beenden.“

Sakura schluckte leer, dann fuhr sie fort. „Ich habe geweint“, gestand sie. „Sehr lange. Besser gesagt, das ganze Wochenende lang. Danach habe ich mich aufgerafft und ihn einfach ignoriert. Doch jetzt, wo ich nichts mehr von ihm wissen will, gesteht er mir seine Liebe. Er neigt dazu, Mädchen zu mögen, solange sie ihn nicht mögen. Das finde ich einfach ätzend!“

Aiko sah sie verblüfft an. Dann nickte sie jedoch verstehend. „Das stimmt schon“, meinte sie. „Aber weißt du, Sasuke wusste damals selber nicht, dass er dich liebte.“

Jungs brauchen da immer ein wenig länger. Das solltest du doch wissen!" Sakura lächelte. Genau das gleiche hatte Ino auch gesagt. „Du meinst also, ich solle mich auf in einlassen?“, fragte sie nochmals nach. Aiko nickte und lächelte. „Ja, unbedingt!“, meinte sie. „Ich meine, hast du ihn mal richtig betrachtet? Welches Mädchen, das auch nur halb bei Verstand ist, sagt bei ihm nein?“

Sie sahen sich ernst an. Dann brachen plötzlich beide in Gelächter aus. Sakura hörte die Haustür zuschlagen. „Ich bin wieder da“, rief Sasuke. Dann kam er in die Küche. „Nanu, was soll das Gekicher?“, wunderte er sich. Aiko winkte nur ab und wischte sich die Lachtränen aus dem Gesicht. Da zuckte Sasuke mit den Schultern. Sakura blickte die beiden fasziniert an. Obwohl sie sich als Kinder nicht verstanden hatten und Aiko höchstens eine Stunde hier sein konnte, war das Verhältnis zwischen ihnen locker und entspannt. Sakura beneidete Aiko!

Sasuke reichte ihr ein Glas mit Eistee. Sie nahm es dankend entgegen. Ihre Finger berührten sich am Glas. Es war nur ganz kurz, aber sie sahen beide auf. Dieser Augenblick schien unendlich anzudauern. Ihre Blicke liessen nicht mehr voneinander ab. Sasuke lächelte. Mit einem Finger strich er zart über Sakuras Hand. Auch sie lächelte. Fast widerwillig zog sie ihre Hand zurück. Das Glas stellte sie achtlos auf den Tisch. All ihre Blicke galten Sasuke. Dieser merkte den plötzlichen Wandel. Er ging auf sie zu, zog sie hoch und sah ihr tief in die Augen. „Sakura, ich liebe dich! Wirklich.“ Da küsste sie ihn sanft...

*Danke fürs Lesen.
Eure smiley-chan*

Kapitel 9: Verlobt? Die Liebe zählt nicht...

*Hallo, so da ist das nächste Kappi.
Viel Spass!*

*Er ging auf sie zu, zog sie hoch und sah ihr tief in die Augen. „Sakura, ich liebe dich! Wirklich.“
Da küsste sie ihn sanft...*

Aiko stand da, gerührt von der Szene, die sich ihr bot. Die beiden waren einfach niedlich. Und sie hatte es geschafft! Ihr Vetter hatte sich verliebt. Nun wurde die Verlobung sicherlich ungültig gemacht. Sie lächelte.

Sasuke löste sich wieder. Er sah Sakura ernst an. „Heisst das, du empfindest doch noch etwas für mich?“, fragte er hoffnungsvoll. Sakura lächelte. „Ja“, flüsterte sie. Da lächelte auch er. „Kannst du mir vergeben, dass ich solch ein Idiot war?“ Er hatte leise gesprochen.

„Ach Sasuke!“ Sakura umarmte ihn stürmisch. „Du Dummerchen“, flüsterte sie. „Das spielt jetzt doch keine Rolle mehr.“ Sasuke hielt sie im Arm, als wolle er sie nie mehr wieder loslassen.

„Sasuke!“ Die Stimme klang scharf. Erschrocken drehte sich Sakura um. Eine Frau stand hinter ihr. Sie war um die vierzig; ihr mausbraunes Haar umrahmte ihr faltenloses Gesicht. Sakura hätte sie auf Anhieb gemocht, wenn ihre Stimme nur nicht so böse geklungen hätte. „Sasuke, ich muss dich sprechen. Jetzt“, fügte sie mit einem Seitenblick auf Sakura hinzu. Sasuke schien ebenso erschrocken wie Sakura. Doch dann seufzte er und nickte. Ohne ein weiteres Wort brachte er Sakura zur Tür. Dort küsste er sie, lange und zärtlich. Dann sagte er: „Vielen Dank, dass du gekommen bist. Das bedeutet mir sehr viel.“ Er küsste sie nochmals. Dann drehte sich Sakura um und ging. Sasuke sah ihr solange hinterher, bis sie verschwunden war. Dann erst schloss er die Tür hinter sich.

Seine Tante war immer noch in der Küche. Leise redete sie auf Aiko ein. Diese schüttelte den Kopf und erwiderte gereizt etwas. Sasuke konnte die Diskussion erst verstehen, als er näher trat.

„...hättest ihn aufhalten müssen! Er darf keine andere haben!“

„Er liebt sie! Was hätte ich tun sollen?“ Aiko wurde langsam aber sicher wütend.

„Ihm sagen, dass es nicht geht.“ Auch ihre Mutter verlor langsam die Geduld. „So schwer kann das ja nicht sein. Himmel noch mal, DU bist seine Verlobte! Das ist schon lange vorher so beschlossen gewesen, das weißt du! Du hättest sie aufhalten müssen.“

„ES REICHT!“ Aiko war aufgestanden. Ihre Augen sprühten Funken. „Ich liebe ihn nicht“, fauchte sie. „Ich liebe Benny! Ich bin schon seit zwei Jahren mit ihm zusammen! Und Sasuke liebt Sakura! Das kannst du nicht ändern. Sasukes Eltern sind tot! Er hat seine ganze Familie auf einen Schlag verloren. Lass ihm doch wenigstens die Liebe, die er gefunden hat.“

„Niemals!“ Auch Marta hatte sich jetzt erhoben. „Ihr seid verlobt! Alles andere zählt

nicht, am wenigsten Gefühle.“

„Ach ja?“ Sasuke trat hervor. Weder seine Tante, noch seine Kusine hatten ihn vorher bemerkt. „Schön, dass ich das auch noch erfahre.“ Sasuke sah Marta scharf an. „Was, wenn ich Aiko nicht heiraten will? Sie ist meine Kusine!“

Marta beherrschte ihre Stimme nur mühsam. „Das war von Anfang an geplant“, stiess sie zwischen den Zähnen hervor. „Deine Eltern...“

„Meine Eltern sind tot!“, fauchte Sasuke. „Ich liebe Aiko nicht, und sie mich ganz bestimmt auch nicht. Du kannst uns nicht zwingen.“

„Ach ja?“ Nun lächelte Marta böse. „Es war so abgemacht“, wiederholte sie. „Und solltest du dich widersetzen, dann bekommst du dein Erbe nicht ausgezahlt. Dann gehört das ganze Geld mir. Und das, was du davon ausgegeben hast, schuldest du mir zurück.“

„Na und?“, fuhr Sasuke sie an. „Dann wohne ich von jetzt an bei Sakura. Und das Geld kann ich dir auch zurückzahlen. Sobald ich eine Arbeit gefunden habe!“

Nun wusste Marta nichts mehr zu erwidern. Sasuke wandte sich ab und ging in sein Zimmer.

Er schrieb Sakura eine SMS. Er erzählte ihr, wie der Streit ausgelaufen war. Nur Martas Drohung verschwieg er ihr. Sie sollte sich keine Sorgen machen.

Mitten in der Nacht hörte Sakura etwas an ihr Fenster schlagen. Sie ignorierte es. Gleich darauf wiederholte sich das Geräusch. Sakura seufzte. Sie erhob sich, dann zog sie sich einen Morgenmantel an. Schliesslich ging sie zum Fenster und öffnete es. „Sakura Haruno?“, fragte jemand aus der Dunkelheit. Sakura konnte die Stimme von Marta erkennen. „Ja?“, rief sie leise zurück.

„Ich muss dich sprechen. Bitte, es ist wichtig. Kannst du runterkommen?“ Sakura nickte, bis ihr auffiel, dass Marta das wahrscheinlich nicht sehen konnte. „Ist gut“, rief sie, „ich komme.“ Dann schloss sie ihr Fenster wieder und ging die Treppen hinunter. Sie musste leise sein; ihre Mutter hörte auch das kleinste Geräusch.

Schliesslich war sie draussen. Leise schloss sie die Tür, dann stand sie Marta gegenüber, Angesicht zu Angesicht. Sakura konnte sich nicht erklären, weshalb diese Frau sie so finster musterte. Doch sie sollte es erfahren! „Sakura, du bist doch mit Sasuke zusammen, oder?“

Warum wollte sie das wissen? Sakura nickte. Nun stierte Marta sie noch böser an. Was war nur los mit ihr? „Du musst das sofort beenden.“

„WAS??!“ Sakuras Schrei liess sie selbst zusammenfahren. Hoffentlich hatte das ihre Mutter nicht gehört. Etwas leiser fuhr sie fort: „Aber warum denn?“ Sie verstand überhaupt nichts mehr.

„Sasuke und Aiko sind verlobt!“, erklärte Marta. „Er wird sie heiraten.“

„Verlobt?“, wiederholte Sakura langsam.

„Ja, verlobt“, sagte Marta eindringlich. „Verstehst du nun? In seinem Leben ist kein Platz mehr für dich. Du musst dich von ihm trennen.“

„Trennen...“ Das Wort wog unglaublich schwer in Sakuras Mund. Sie waren doch heute erst zusammengekommen. Sie blickte zu Boden. Doch dann setzte ihr Verstand wieder ein. „Warum sagt er mir das nicht selbst?“, fragte sie leise.

„Ich möchte dir das alles ersparen“, sagte Marta. „Damit du die bist, die Schluss machen kann. Dann tut's vielleicht weniger weh.“

„Er hat mir heute erst seine Liebe gestanden!“, erwiderte Sakura kühl. Die Erinnerung daran, wie Sasuke zärtlich seine Lippen auf ihre gelegt hatte, war zu deutlich. Sie

erinnerte sich auch noch allzu deutlich an den Geschmack seiner Lippen.

„Er kennt Aiko schon viel länger als dich“, widersprach Marta. „Glaubst du wirklich, solche Gefühle, die schon so lange existieren, lassen sich einfach ignorieren?“ Sakura schwieg. „Hast du die beiden denn nicht gesehen?“, fragte Marta sanft. „Sie haben sich solange nicht mehr gesehen und gehen trotzdem schon so vertraut miteinander um. Ich meine, wie viele Probleme hattet Sasuke und du, bevor ihr soweit wart?“

„Es hat gerade mal zwei Wochen gedauert“, erwiderte Sakura leise. Sie war verunsichert und liess ihren Kopf hängen. Marta hatte – unbewusst oder nicht – ihre grösste Angst angesprochen. Natürlich hatte sie gesehen, wie Sasuke & Aiko miteinander umgegangen waren.

„Du hast meine Frage nicht beantwortet“, sagte Marta, unvermindert sanft.

Sakura sah auf. „Ich möchte es aus seinem Munde hören“, sagte sie entschlossen.

„Wenn er mich nicht liebt, dann soll er mir das sagen, sonst glaube ich es nicht.“

„Sei nicht dumm!“, widersprach Marta eindringlich. „Du musst Schluss machen!“

„Warum?“, fragte Sakura. Daraufhin antwortete Marta nicht. „Nun denn“, meinte Sakura und wandte sich ab, „gute Nacht.“ Doch Marta hielt sie unsanft am Arm zurück.

„Warte“, sagte sie leise, „vielleicht kann ich deine Meinung doch noch ändern.“ In Sakura wuchs der Abscheu gegen die Frau, die so sympathisch ausgesehen hatte, als diese ihr einen weissen Umschlag unter die Nase hielt. Er war voller Geldscheine. „Es sind zehntausend. Zähl nach, wenn du willst“, sagte sie. Sakura sah den Umschlag verrätlich an. „Glauben sie wirklich, dass dieses lächerliche Geld mich davon abbringen wird, Sasuke zu lieben?“, fragte sie wütend.

Sasukes Tante schüttelte den Kopf. „Ach was“, meinte sie, „lieben darfst du ihn, solange du willst. Nur fernhalten musst du dich von ihm. Das Ganze würde eh nicht lange halten. Aber von mir aus...“ Sie nahm ein kleines Buch heraus. Sakura erkannte, dass es ein Scheck-Buch war. „Nenn mir deinen Preis“, schlug Marta vor.

Sakura sah ihr geradewegs ins Gesicht. Sie war ein wenig größer als Sasukes Tante. „Sie sind abscheulich“, sagte sie leise. Dann ging sie, ohne sich zu verabschieden, wieder ins Haus.

Am nächsten Morgen ging Sakura sofort zu Sasuke. Sie wollte ihm auf dem Schulweg alles erzählen. Doch als sie bei seinem Haus ankam, sah sie Sasuke mit seiner Tante an der Haustür stehen. Zögernd verlangsamte sie ihren Schritt. Als Sasuke sie erblickte, schüttelte er beinahe unmerklich den Kopf. Sakura blieb stehen. Nun hatte auch Marta sie gesehen. Sie warf ihr einen bösen Blick zu, dann fing sie wieder an, auf Sasuke einzureden. Dieser schüttelte mehrmals unwillig den Kopf. Dann nickte er schliesslich. Er warf immer wieder nervöse Blicke in ihre Richtung und Sakura verstand. Sie lief einfach an Sasukes Haus vorbei in Richtung Schule, bis man sie vom Haus aus nicht mehr sehen konnte. Erst dann blieb sie stehen. Zwei Minuten später kam Sasuke. Er ersparte sich die Begrüssung gleich und küsste sie.

„Sie will mich davon abhalten, auch nur mit dir zu sprechen“, flüsterte er. Sakura lachte leise und zog ihn mit sich. „Wir beide sind sowieso nicht so gesprächig“, wisperte sie zurück. „Wir können uns auch anders beschäftigen. Nun lachte auch Sasuke. Hand in Hand liefen sie in die Schule.

Vor der Schule begegneten sie Ino. „SAKURA!!!“, schrie diese auch schon los. Dann zögerte sie einen Augenblick, als sie ihre beste Freundin mit Sasuke zusammen sah, bevor sie weiter schrie. „DU!“ Sie kam auf sie zu und stiess ihr den Finger gegen die Stirn. „Zuerst rufst du an, weinst fast und jammerst mich voll! Wenn’s aber gute

Nachrichten gibt, wieso auch deine beste Freundin informieren? Kannst du eigentlich nur mit Problemen zu mir kommen? »Aber nein?«, denk' ich mir, »sie ist wahrscheinlich gerade zu glücklich. Lass sie doch. Morgen wird sie dir alles erzählen.« Und da stehe ich, frage mich wo du bist, da kommt Hinata und meint, sie habe dich schon lange vorher rausgehen sehen. Wie wärs, wenn du mir nächstes Mal Bescheid gibst, bevor du mich hängen lässt? Und du sollst nun meine beste Freundin sein? Das nächste Mal werde ich...”

Der Rest des Satzes blieb Ino im Hals stecken, als Sakura ihr um den Hals fiel. „Danke vielmals Ino“, hauchte sie. „Ich danke dir für alles. Du bist wirklich meine allerbeste Freundin!“

*Ich weiss, das Kappi ist kurz, sehr kurz.
Ich habe leider aber nicht mehr Zeit, steckte
Gerade in einer schulischen Krise *seufz**

Eure smiley-chan

Kapitel 10: Vorbei!

So, hier ist das neue Kappi.

Viel Spass

*Ach ja, wenn der Teil kommt: "Sakura hatte Ino am Morgen angerufen...",
hoert euch mal ein Lied an. "Si seulement je pouvais lui manquer", von Vox Angeli. Ich
finde, es passt so in die Szene hinein. XD*

Sasuke und Sakura begnügten sich einstweilen damit, sich nur in der Schule zu sehen. Doch schon bald sehnte sich Sakura auch in jeder freien Minute nach Sasuke. Sie sehnte sich mit jeder einzelnen Faser ihres Herzens. Und doch wusste sie, dass es dumm gewesen wäre, Sasuke jetzt zu besuchen. Solange seine Tante hier war, konnte sie nichts tun, ausser Sasuke so viel zu küssen wie sie nur konnte, wenn sie ihn sah.

Einen ganzen Monat zog sich das ganze dahin. Sasukes Tante weigerte sich, wieder abzureisen, bevor Sasuke nicht eingewilligt hatte, Aiko zu heiraten. Dieser jedoch hielt weiterhin einen gewissen Sicherheitsabstand zu seiner Cousine und Aiko tat bei ihm dasselbe. Trotzdem fädelt Marta immer wieder etwas ein, um die beiden zusammen zu bringen. Und obwohl Sasuke Sakura immer auf dem Laufenden hielt, haufenweise SMS's schrieb und ihr in der Schule alles erzähle, wurde es Sakura irgendwann zu viel. Sie sehnte sich sooft nach Sasuke, dass sie es kaum aushielt. Es kam mehrmals vor, dass sie die Nacht wachlag und weinte. Sie wurde immer müder und gereizter. Oft konnte sie ihre Ungeduld kaum noch zurück halten. Sasuke verstand sie, und er war immer geduldig und lieb zu ihr, doch er weigerte sich strikt, seine Tante wegzuschicken. „Du kannst es doch wenigstens noch einmal versuchen“, meinte Sakura schliesslich genervt. Sie wusste, dass es unfair war, Sasuke so anzuraunzen, doch sie hatte einfach genug von diesem ganzen Theater.

Sasuke schüttelte nur den Kopf. „Du weißt nicht, wie sie ist. Ich kann sie nicht fortschicken...“

Es war Nachmittag. Sakura und Sasuke waren wie immer länger in der Schule geblieben, damit sie noch etwas Zeit miteinander verbringen konnten.

„Dann lass sie doch einfach sein!“, rief Sakura ungeduldig, „was kümmert es dich, ob sie es nicht mag, wenn ich dich küsse? Du musst sie einfach ignorieren! Sie hat nichts gegen dich in der Hand!“ Dazu sagte Sasuke nichts. Er schwieg nur, dachte an Martas Drohung. Doch er wollte es Sakura nicht erzählen. Noch nicht.

Sakura sah ihn scharf an. Er sagte nichts, wandte nur den Blick ab. „Schön“, fauchte sie und nahm ihre Schultasche. „Schön“, sagte sie nochmals, hängte sich die Tasche über die Schulter und lief Richtung Tür. „Du musst selbst wissen, was dich glücklich macht“, sagte sie wütend. „Aber ich habe das ganze satt! Bye!“ Sie drehte sich nicht noch einmal um, als sie das Klassenzimmer verliess.

Als Sakura Zuhause ankam, wartete schon Marta vor dem Haus auf sie. „Was wollen Sie hier?“, fauchte Sakura sie an.

„Ich muss dich sprechen“, sagte Marta, doch Sakura schüttelte den Kopf. „Es passt gerade sehr schlecht“, zischte Sakura. „Kommen Sie ein andermal wieder. Oder besser überhaupt nicht.“ Sie wollte die Tür öffnen, doch Marta hielt sie am Arm zurück. „Es

geht um Sasuke“, sagte sie eindringlich. Als Sakura den Namen hörte, drehte sie sich wütend um und schrie: „WAS INTERESSIERT MICH SASUKE?!! GLAUBEN SIE WIRKLICH, ICH MÖCHTE MICH MIT IHNEN ÜBER IHN UNTERHALTEN?“

„Zügle deine Wut“, sagte Marta kalt, „wenn du mir nicht zuhörst, landet Sasuke auf der Strasse.“

Sakura atmete tief durch. Dann sagte sie mit ruhiger Stimme: „Dann sprechen Sie!“

Marta grinste. Doch sie hatte sich schnell wieder gefangen und erklärte: „Du weißt vermutlich, dass Sasukes Eltern und ich eine Trauung unserer Kinder geplant haben, oder?“ Sakuras Nicken bestätigte ihre Vermutung. Sasuke hatte ihr alles erzählt. Natürlich! „Sasuke jedoch weigert sich jedoch strikt, Aiko zu heiraten“, fuhr sie fort. „Sollte er es nun wirklich ablehnen, dann kann und **werde** ich ihn enterben. Dann bekomme ich das Haus, in dem Sasuke einst mit Aiko leben sollte. Er landet auf der Strasse. Und da er immer mit dem Geld gelebt hat, dass ihm seine Eltern hinterlassen haben, hätte er riesige Schulden bei mir.“ Marta machte eine Pause, um Sakura zu beobachten. Sakura war schneeweiss im Gesicht geworden. „Ich weiss, dass er Aiko mag.“ Marta lächelte hinterhältig. „Sehr sogar. Er versteht sich ausgezeichnet mit ihr. Wenn sie zusammen sind, ist es, als hätten sie ihre ganze Kindheit zusammen verbracht. Und wenn er sie ansieht, liegt die sanfte Zärtlichkeit in seinem Blick.“ Marta sah sie genau an, doch Sakuras Blick war regungslos. „Das einzige, was ihn von ihr fernhält...“ Sakura wollte es nicht hören. Es tat so weh! Und das ausgerechnet nach ihrem ersten Streit. Doch Marta war unbittlich. „...bist du. Wenn du weg bist, kann er in Ruhe Aiko gern haben. Doch er will dich nicht verletzen, anscheinend hängt er doch noch ein wenig an dir.“ Sakura schwieg. Martas Worte bohrten sie wie Pfeile in ihr Herz. War Sasuke etwa doch in Aiko verliebt? Sie hatte ja gesehen, wie gut die beiden miteinander auskamen. Doch war es wirklich Liebe? Wollte er sie deshalb nur in der Schule sehen?

„Sakura, du musst Schluss machen!“ Marta sah sie eindringlich an. „Du musst das beenden und dich von ihm fernhalten. Dann kann er Zuhause wohnen bleiben, mit seiner wahren Liebe. Nicht mit seiner Jugendliebe. Ich meine ernsthaft: Wolltest du ihn etwa heiraten?“ Marta lachte spöttisch. „Das mit euch hätte niemals geklappt. Wann habt ihr euch das letzte Mal gestritten?“ Sakura antwortete nicht. „Siehst du?“, meinte Marta gönnerhaft. „Mach einfach Schluss mit ihm. Sag, dass du ihn nicht mehr liebst. Lass ihn in dem Haus seiner Eltern in Frieden leben. Lass ihn glücklich werden. Das willst du doch, nicht wahr?“

Sakuras Stimme klang leise, fast ein wenig brüchig, als hätte sie zu viele Tränen, die sie zurückhalten müsse. „Liebt Aiko ihn auch?“ Das Wort „auch“ stach ihr ins Herz. Immer und immer wieder. Marta lächelte. „Aiko liebt ihn über alles!“, log sie. „Sie mochte ihn schon immer. Lass auch ihr das Glück. Mach einfach Schluss, in Ordnung?“ Sie holte etwas aus ihrer Tasche. Es war der weisse Umschlag vom letzten Mal. Sie drückte ihn Sakura in die Hand. „Tröste dich damit“, meinte sie freundlich. „Du kommst schon über ihn hinweg. Kauf dir was Schönes. Das hilft immer.“ Sakura starrte stumm erst auf den Umschlag, dann auf Marta, die ihr noch einmal zuwinkte, bevor sie ging. Der Umschlag war weiss, blütenweiss. Weiss war eine Farbe der Unschuld. Nur, dass das Geld in dem Umschlag ganz und gar nicht aus unschuldigen Gründen den Weg zu ihr gefunden hatte. Sakura seufzte und wandte sich ab. Die erste Träne rann ihr schon über die Wange, bevor sie die Haustür hinter sich geschlossen hatte.

Sakura hatte Ino am Morgen angerufen. Sie könnte nicht mit ihm laufen. Es wäre zu schwer, Ino etwas verheimlichen zu wollen. Ausserdem hatte sie einfach nicht die Kraft dazu. Niedergeschlagen ging sie unter die Dusche. Sie fühlte sich so schlecht. Das Frühstück hatte sie unüblicherweise ausgelassen. Ihre Mutter hatte sie mit einem besorgten Blick angesehen, doch sie hatte nichts gesagt. Nun lief Sakura Richtung Schule, Jeder Schritt schien schwerer zu wiegen. Jeder brachte sie näher zu ihm. Zu Sasuke. Und zu der Trennung.

Sie lief weiter. Nur einen Schritt vor den nächsten. Sie durfte nur nicht an die Aufgabe denken. Nein, denn sonst würde sie gleich wieder kehrt machen. Und rennen...

Ein weiterer Schritt. Warum war das nur so schwer? Sakura hielt an. Sie konnte das nicht, das wusste sie jetzt. Aber sie musste. Sasuke hatte sonst keine Chance. Wenn ihn seine Tante raus warf, was sollte er dann machen? Entschlossen setzte sie wieder einen Schritt vor den andern. Das nächste Mal, als ihr Schritt stockte sah sie Sasuke. Er lief auf sie zu. Sakura blieb stehen. Ihre Gedanken wirbelten wild durcheinander. Warum kam er ihr entgegen? Als er endlich vor ihr stand, weinte Sakura bereits. Sie versuchte nicht einmal, es vor Sasuke zu verbergen. Er wusste es ohnehin schon. Doch als er ihr die Rose, die wunderschöne, weisse Rose hinhielt, war es mit ihrer Selbstbeherrschung am Ende. Sie schluchzte laut auf. Verwirrt sah Sasuke sie an. Er wollte sie in den Arm nehmen, doch mit aller Kraft, die Sakura noch geblieben war, stiess sie ihn weg. Sasuke taumelte ein wenig. „Sakura, was...?“

„HALT DEN MUND!“ Sakura sah ihm fest in die Augen. Sie musste jetzt stark sein! „Sasuke ich...“

„Sakura.“ Sasuke griff nach ihrer Hand, doch Sakura riss sich wieder los. Sasuke sah sie mit einem seltsamen Blick an, dann fuhr er ruhig fort. „Sakura, ich liebe dich. Ich liebe dich über alles. Und es tut mir so Leid, wegen unserem Streit gestern. Sakura?!“ Er trat besorgt auf Sakura zu, als sie noch schlimmer zu schluchzen begann. Doch sie stiess ihn wieder weg. Trotzdem griff Sasuke erneut nach ihrer Hand. Diesmal hatte Sakura nicht die Kraft, die Hand wegzureissen. „Ich spreche mit ihr“, sagte Sasuke. „Versprochen. Du wirst sehen, es wird alles gut!“ Er legte die Rose in ihre Hand.

Sakura zog ihre Hand weg. Er begriff wirklich überhaupt nichts! Plötzlich überkam sie eine unglaubliche Wut auf Sasuke. Er war so lieb und verstand überhaupt nichts! Er machte alles nur noch schlimmer! „Du verstehst das nicht“, sagte Sakura.

„Dann erklär's mir.“ Sasuke sah ihr geradewegs in die Augen. Sakura senkte den Blick. „Es ist Schluss!“

„Was? Warum?“

Sakuras Stimme zitterte. „Ich... ich liebe dich nicht mehr.“

„Sieh mich an, Sakura. Und sag's mir ins Gesicht.“

Sakura hob ihren Blick. Sie sah seinen Blick. Sah die Verwirrung darin, und tiefer verborgen den Schmerz. Sie konnte ihm unmöglich so weh tun! Wie sollte sie ihn jemals wieder ansehen, mit der Gewissheit, das sie Schuld war an seinem Schmerz? Doch dann überschattete Martas Drohung ihre Äengste. Sie sah Sasuke, alleine, verloren. Nein, das durfte nicht sein!

Diesmal klang ihre Stimme fest, als sie sagte: „Ich liebe dich nicht mehr, Sasuke. Und um ehrlich zu sein, ich weiss nicht, ob ich dich jemals geliebt habe!“ Sie senkte ihren Blick wieder. Stille legte sich über sie. Dann sagte Sakura: „Nun, ich wünsche dir und Aiko viel Glück für die Zukunft. Leb wohl!“ Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und gab Sasuke einen Kuss auf die Wange. Dann drückte sie ihm die Rose in die Hand, nahm ihre Schultasche und hastete an ihm vorbei.

Nach der grossen Pause fand Sakura die Rose wieder auf ihrem Pult. Daneben lag ein Brief. Sie öffnete ihn und las:

Liebe Sakura

Es tut mir Leid, dass du Schluss machst.

Es wäre sicherlich schön mit dir geworden. Aber es sollte wohl nicht sein ...

Ich wollte dich nur wissen lassen, dass ich dich wirklich geliebt habe. Ich liebe dich immer noch. Und ich habe keine Ahnung, wie ich dieses Gefühl jemals wieder los werden soll...

Aber eines ist klar: Ich werde Aiko nicht heiraten. So jemanden wie dich gibt es nie mehr wieder! Ich vermisse dich schon jetzt. Und ich bin nach Hause. Ich brauche einfach ein bisschen Ruhe. Aber ich wünsche dir auch alles Gute für die Zukunft. Bis morgen.

In Liebe

Dein Sasuke

Sakura weinte. Er war so süß! Das schlechte Gewissen stieg in ihr hoch, während sie die Rose und den Brief in ihre Tasche packte. Ino setzte sich zu ihr und fragte besorgt, was los war. Doch bevor sie antworten konnte, kam Kakashi ins Klassenzimmer. Das war unüblich; normalerweise kam er immer fünf Minuten zu spät.

„Guten morgen miteinander“, sagte er und legte sein Zeug auf den Schreibtisch, bevor er sich an die Klasse wandte. „So, Sasuke fühlte sich heute nicht wohl, also ist er nach Hause“, erklärte er. „Das wäre auch alles. Nun, nehmt das Buch hervor, das wir letztes Mal zu lesen begonnen haben. Wir beginnen auf Seite 25. Und wer liest diesmal? Er sah auf eine Liste. „Sakura ist an der Reihe. Fang an, Sakura.“ Er sah auf. Dann erst bemerkte er, dass Sakura weinte. „Sakura? Alles in Ordnung?“ Er trat auf sie zu, doch Sakura weinte noch mehr. „Komm“, sagte Kakashi tröstend, legte einen Arm um sie und führte sie aus dem Zimmer. „Ino, du liest weiter“, rief er ins Klassenzimmer, dann schloss er die Tür. Er führte Sakura zu einem der Pulte, die seltsamerweise im Gang standen. Er schob Sakura auf den einen Suhl, auf den andere liess er sich selber fallen. „So, erzähl mal“, meinte Kakashi freundlich. „Was ist los? Ist es wegen Sasuke?“

Sakura zuckte zusammen. „Woher...?“

„Er kam vorhin zu mir und sagte, du hättest mit ihm Schluss gemacht. Dann habe ich ihn nach Hause geschickt. Dieser Tag ist mir definitiv zu tränenreich“, fügte er fast murrend hinzu.

Sakura schluckte. „Er hat Ihnen das erzählt?“, fragte sie. „Und was meinen sie mit „zu tränenreich“?“ Kakashi sah aus, als hätte er sich eben verraten. „Nun ja...“, meinte er. „Sasuke hat... na ja... eben geweint.“ Sakura musste diese Info erst mal verdauen. Sasuke... Der schöne, stolze Uchiha hat geweint... weil sie ihn nicht mehr liebte? „Das musst du ihm nicht unter die Nase reiben. Ich sollte es eigentlich nicht verraten.“ Er schien peinlich berührt. Sakura nickte abwesend. Sie hätte nie gedacht, dass Sasuke auch nur halb so sehr an ihr hängen würde, wie sie an ihm. Sasuke, der Macho. Nein, das passte nicht! Und nun hatte er GEWEINT? Sakura verbarg ihr Gesicht in ihren Händen. Was sollte sie nur tun? Sie liebte Sasuke. Aber sie war davon ausgegangen, dass er so tun würde, als liebte er sie nicht mehr. Dann wäre es weniger peinlich für

ihn, weil er mal der war, der abserviert wurde. Und nun dass! Auf einen weiteren Annäherungsversuch hatte sie nicht zu hoffen gewagt, und nun musste sie sogar davon ausgehen! Und sie konnte ihm doch nicht immer und immer wieder widerstehen, für den Rest ihres Lebens? Aber was sollte sie nur tun? Wie konnte sie Sasuke entkommen?

„Sakura?“ Sakura hob den Kopf und sah Kakashi fest in die Augen. „Darüber kommt er schon hinweg“, sagte sie kalt. „Und ich weine sicherlich nicht wegen ihm. Ich kann ihn nicht ausstehen.“

„Warum seid ihr dann zusammen gekommen?“, fragte Kakashi verwirrt. „Das war alles nur ein grosses Missverständnis“, erklärte Sakura.

„Aha.“ Kakashi schien nicht sonderlich überzeugt, wollte dem aber anscheinend auch nicht nachgehen. „Und warum hast du dann geweint?“

„Weil ich weggehen muss.“ Sakura schluckte. Die Lüge fiel ihr nicht leicht; sie wusste, dass das dann alle der Klasse glauben würden; auch Ino. „Ich muss von jetzt an bei meiner Tante wohnen. Ich streite mich andauernd mit meiner Mutter. Ich... ich halte das einfach nicht mehr aus. Ich ziehe weg!“

Einen Augenblick lang war es still. Dann fragte Kakashi ruhig: „Wann?“

„Morgen“, erwiderte Sakura.

Kakashi nickte. Dann blieb es eine Weile still, bevor er sagte: „Sakura... darf ich dich was fragen?“

Sakura nickte verwirrt. „Ja... natürlich“, meinte sie.

„Hast du deswegen Schluss gemacht? Weil du wegziehst?“

„Nein“, antwortete Sakura und senkte den Kopf. Es war genau umgekehrt, dachte sie. Ich ziehe weg, weil ich Schluss gemacht habe...

„Sakura...?“

„Hm?“ Sie sah auf.

„Liebst du Sasuke?“

Sie sah erschrocken aus. „N... nein“, stammelte sie.

„Sakura, hier geht es nicht um gern haben, oder so. Ich frage dich: Liebst du ihn?“

Darauf antwortete Sakura nicht.

„Und wenn du ihn wirklich nicht liebst, oder nicht mehr...“ Kakashi sah sie direkt an.

„Kannst du mir das so sagen?“

Sakura schwieg. Tu's, dachte sie, aber es war so schwer. Sie öffnete den Mund, schloss ihn dann aber gleich wieder.

„Sakura?“

Sie riss sich zusammen. „Ich...“, begann sie. „Ich liebe Sasuke...“ ...nicht, dachte sie, aber sie sprach es nicht aus. Sie brachte es nicht über die Lippen.

Kakashi lächelte verständnisvoll. „Ich glaube, du weißt, was ich meine. Also, warum hast du Schluss gemacht?“

„Ich kann mit ihm zusammen sein“, flüsterte Sakura. „Es geht nicht mehr. Er wird ohne mich viel glücklicher werden.“

„Glaubst du das wirklich?“, fragte Kakashi ruhig. Sakura nickte tapfer, dann brach sie erneut in Tränen aus.

Es dauerte lange, bis sie sich wieder beruhigte. Dann schickte er sie ins Klassenzimmer, damit sie sich von ihren Klassenkameraden verabschieden konnte.

„Du darfst nicht gehen!“ Ino war vollkommen in Tränen aufgelöst. „Ich dachte immer, du und deine Mutter versteht euch prima. Was ist denn los?“

„Es klappt einfach nicht mehr“, antwortete Sakura und nahm Ino zum etwa

fünfzehnten Mal in den Arm. Dann drückte sie sie sanft weg, nahm ihre Tasche und sah in die Runde. Sie hatte einen Kloss im Hals. „Also, bis bald“, sagte sie, und bevor Ino erneut in Tränen ausbrechen konnte, hatte sie sich umgedreht und war verschwunden.

Sakura weinte, als sie packte. Ihre Mutter stand in der Tür. „Bist du sicher, dass du das machen willst?“, fragte sie leise.

Sakura nickte. „Ja, ich halte es in der Schule einfach nicht mehr aus. Ich versteh’ mich einfach nicht mehr mit meiner Klasse. Ich kann nicht mehr. Ich muss weg!“ Sie war fertig. Nun schloss sie ihren Koffer. Sie hatte nur das Nötigste mitgenommen. Kleider, Wäsche, Schulzeug... Mehr würde sie nicht brauchen.

so, das wars auch schon wieder.
Eure smiley-chan

Kapitel 11: Leb wohl...

*Wie schon erwäehnt, ist das das letzte Kappi der FF.
Viel Spass!*

Am nächsten Morgen frühstückte Sakura schon wieder nicht. Sie machte sich frisch, zog sich an und putzte sich die Zähne. Sie funktionierte nur noch, wie eine Maschine. Ihre Gefühle waren tot. Jede Bewegung schien sie unglaublich anzustrengen. Erschöpft legte sie sich wieder zurück aufs Bett. Eine seltsame Leere schien sie nach und nach auszufüllen. Sie starrte an die Decke.

Als es endlich Zeit war, zu gehen, nahm sie ihren Koffer und ging zur Tür. Sie warf einen letzten Blick auf ihr Zimmer, bevor sie ging. Die Tür, die sich hinter ihr wieder schloss, schien selbst so vertraut, als sei sie einer ihrer besten Freunde. Der Eingang zu ihrem Zimmer. Ihr sollte er aber von jetzt an verschlossen bleiben.

Unten an der Treppe wartete Sayuri. Ihre Augen waren feucht, aber ihr Gesicht zeigte Entschlossenheit. Entschlossen, nicht zu weinen. Tapfere Sayuri, dachte Sakura und lächelte bitter. Warum war ihre kleine Schwester nur so viel tapferer als sie selbst? „Wir sehen uns sicher bald wieder“, sagte sie, aber sie wusste selbst, wie unlogisch das klang. Ihre Tante lebte in Los Angeles mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter Ayana. Sakura würde zuerst mit dem Zug bis zum nächsten Flughafen fahren müssen, dann würde sie bis nach LA fliegen. Dort würde ihre Tante sie erwarten.

Doch Sayuri nickte, als wolle sie ihr das wirklich glauben. Die tapfere, kleine Sayuri... Sakura spürte plötzlich, wie feucht ihr Gesicht schon wieder war. Verdammte Tränen! Warum war es nur so schwer, Auf Wiedersehen zu sagen? Sie schluchzte auf und nahm Sayuri in den Arm. Sayuri drückte sich fest an sie. „Pass auf dich auf“, sagte sie leise. Sakura nickte. „Du auch auf dich“, erwiderte sie, ebenso leise. „Und auch ein bisschen auf Mama, ja?“ Sie löste sich sanft und wandte schnell das Gesicht ab, als sie die Tränen auf Sayuris Wangen sah. Sayuri weinte sonst nie! Warum musste gerade sie das ändern? Schnell wandte sie sich ihrer Mutter zu. Sie warf sich ihr in die Arme. „Mama“, schluchzte sie. Ihre Mutter drückte sie kurz an sich, dann löste sie sich wieder. „Viel Glück, meine liebe Sakura“, sagte sie und lächelte traurig. „Ich hoffe, du wirst dort glücklich. Aber schreiben musst du auch mal, ja?“

Sakura verzog das Gesicht. „Anrufen find' ich besser“, murrte sie, dann erstrahlte kurz ein Lächeln auf ihrem Gesicht. Auch ihre Mutter lächelte. Und so nahm Sakura Abschied.

Sasuke wartete vor dem Schuleingang. Er war extra früh in die Schule gekommen, damit er Sakura vielleicht noch vor der Schule abfangen konnte. Doch nun sah er nur Ino und Hinata auf sich zukommen. „Hallo Sasuke, geht es dir wieder besser?“, fragte Hinata freundlich. Sasuke nickte abwesend. „Wisst ihr, wo Sakura steckt?“, fragte er verzweifelt. „Ich konnte sie gestern nicht mehr erreichen und heute kommt sie irgendwie auch recht spät.“

Ino sah ihn mitleidig an. „Sie hat es dir nicht gesagt?“, fragte sie, aber Sasukes verwirrter Blick war Antwort genug. „Sie zieht fort“, sagte sie leise und wandte den Kopf zur Seite. „Sie zieht zu ihrer Tante, weil sie sich immer mit ihrer Mutter streitet und es nicht mehr aushält.“

Sasuke erstarrte. Es dauerte eine Weile, eher er seine Sprache wieder fand. „Wann... wann fährt sie?“, stammelte er.

„Heute.“ Ino war verwirrt. Sie hatte Sasuke noch nie so aufgelöst gesehen. Und nun wurde er tatsächlich blass.

„Alles in Ordnung, Sasuke?“ Auch Hinata hatte es bemerkt. Sasuke nickte abwesend, dann rannte er jedoch plötzlich los. Ino und Hinata sahen ihm teils mitleidig, teils verwirrt hinterher.

Noch während er rannte, holte er sein Handy hervor und rief bei Sakura Zuhause an. Hoffentlich war sie noch nicht fort! Es dauerte viel zu lange, bis jemand abnahm. „Haruno“, meldete sich eine sanfte Stimme.

„Guten Tag Frau Haruno, hier ist Sasuke“, keuchte Sasuke.

„Ah, hallo Sasuke.“

„Ich wollte fragen, ob Sakura noch Zuhause ist.“

Es blieb kurz still, dann sagte Frau Haruno bedauernd: „Tut mir Leid, ich fürchte, du hast sie gerade verpasst.“

Sasuke verlangsamte seinen Schritt. Sakura war schon gegangen? „Können sie mir sagen, wo sie hinzieht?“

„Tut mir Leid...“ Frau Haruno zögerte. „Ich habe Sakura versprochen, niemandem zu sagen, wo sie hinzieht. Sie möchte das Ganze nicht noch schwerer haben. Aber sie sagte, sie werde sich bei ihren besten Freunden schon noch melden“, beruhigte sie ihn.

Sasuke schloss seine Augen. Was sollte er nun tun? „Bitte“, sagte er schliesslich. „Ich... es ist unglaublich wichtig, dass sie mir nur sagen, wo sie nun hingeht. Wirklich!“

„Ich weiss nicht...“

„Bitte“, flehte Sasuke. „Sagen sie doch nur, wo sie hingeht.“

Einen Moment lang blieb es still, dann hörte Sasuke ein Seufzen. „Sie nimmt den Zug um 9:12. Vielleicht erwischst du sie noch“, meinte sie dann. Sasuke sah auf sein Handy. Es war genau 9.00. Aber er brauchte sicher eine Viertelstunde, bis dorthin.

„Vielen Dank“, sagte Sasuke langsam und machte kehrt.

„Viel Glück“, wünschte Frau Haruno und legte auf. Sasuke begann zu rennen.

Sakura sah auf die Bahnhofsuhr. Noch vier Minuten, dann war sie weg. Für immer. Sie seufzte. Warum war es nur so schwer? Sie hätte sich so gerne von Sasuke verabschiedet, wo sie ihn sicher nie mehr wieder sehen würde, doch das ging nicht. Sie durfte ihn nicht mehr sehen. So war es wahrscheinlich sowieso leichter.

Ein erneuter Seufzer durchdrang ihre Brust. Drei Minuten. Wann kam endlich der Zug? Sie hörte, wie jemand hinter ihr ihren Namen rief. Nein, das konnte nicht sein! Gewiss täuschte sie sich.

Der Zug fuhr langsam ein. Erst wollte sie die Stimme ignorieren, doch er rief immer wieder und wieder. Schliesslich schien er hinter ihr zu stehen, schwer keuchend. Sie drehte sich um. Ja, es war Sasuke. Woher wusste er, dass sie hier war?

„Solltest du nicht in der Schule sein?“, fragte sie. In ihrer Stimme lag kein Zorn, keine Abneigung. Sie hatte keine Kraft mehr.

„Warum gehst du fort?“

Sakuras Gesicht wurde abweisend. Genau diese Frage hatte sie gefürchtet. Sie konnte Sasuke nicht anlügen. Was sollte sie sagen? Und sogar wenn sie eine Antwort hätte: Sasuke würde doch sofort merken dass sie log!

Sakura schwieg.

„Bitte, bleib hier!“ Sasuke sah sie bittend an. „Ich gehe dir aus dem Weg, ich versprech's. Wirklich. Aber ich kann nicht damit leben, dich nie mehr wieder zu sehen. Ich brauche dich.“

Er zog sie an sich, doch Sakura löste sich sofort wieder. „Ohne mich bist du viel besser dran“, murmelte sie.

„Das glaubst du doch wohl selbst nicht.“ Sasuke nahm sanft ihr Kinn und zwang sie so, ihn anzusehen. „Ich liebe dich, Sakura. Ich brauche dich. Bitte, bleib.“

Wieder löste sich Sakura augenblicklich. „Du brauchst mich nicht“, erwiderte sie. „Du brauchst jemanden, der dich liebt, dem du vertrauen kannst. Mir kannst du nicht vertrauen.“

„Wie meinst du das?“

Sakura schluckte. Das würde ihr nicht leicht fallen. Sie senkte den Kopf. „Du warst nicht der Einzige“, sagte sie. „Ich habe schon einen Freund. Der ist weggezogen.“ Sie sah wieder auf, Sasuke ins Gesicht. Sie konnte deutlich sehen, wie jedes ihrer Worte bei ihm einschlug, wie eine kleine Bombe. Wie er zusammenzuckte, als hätte ihn jemand mit einer Nadel gepieckt. „Und ich ziehe mit ihm.“ Ganz langsam wich die Farbe aus Sasukes Gesicht. Er wandte das Gesicht ab, doch selbst von der Seite her konnte Sakura erkennen, wie er schmerzlich das Gesicht verzog. Und all dieser Schmerz nur wegen ihr!

Ein stummer Schluchzer schüttelte Sakura, doch sie presste ihre Hand vor den Mund, damit Sasuke es nicht hörte. Dieser schien wie erstarrt. Sie sah, wie sein Mund sich öffnete, wie sich seine Lippen bewegten, er aber trotzdem nicht imstande war, auch nur eine Laut herauszubringen.

Sakura schaffte es nicht mehr, den zweiten Schluchzer zu unterdrücken. Erstaunt sah Sasuke sie an. Sakura bekam Panik. Wenn Sasuke sie jetzt weinen sah, war alles umsonst gewesen. „Du weißt ja gar nicht, wie sehr er mir fehlt“, flüsterte sie unter Tränen. „Du weißt ja gar nicht, wie weh das tut.“

Als Sasuke antwortete, klang seine Stimme nur leise zu ihr herüber, gebrochen. Als wäre alle Kraft aus ihm gewichen. „Doch... ich glaube, ich kann es gar nicht schlecht nachempfinden.“ Dann schloss er sie in die Arme. „Ich möchte dich so gerne hier behalten“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Aber noch lieber möchte ich dich lächeln sehen. Und wenn er das ist, was du dazu brauchst, dann geh.“

Sakura schluchzte nur noch lauter auf. Wie konnte er so lieb sein, so selbstlos? Das hatte sie nicht verdient! Da erklang schon wieder Sasukes sanfte Stimme: „Sag mal, Sakura, eines würde ich doch gerne wissen. Bitte antworte ehrlich, ja?“ Er machte einen Augenblick Pause, bevor er fortfuhr. „Hast du mich eigentlich jemals richtig geliebt?“

Sakura hielt die Luft an, bis sie das Schluchzen vollständig unterdrücken konnte. Nur noch einmal lügen, das würde sie noch schaffen. Sie sah zu Sasuke auf. Sein Gesicht war wieder normal, aber sie sah die kleinen Regungen in seinem Gesicht. Sie kannte ihn zu gut, als dass er ihr noch etwas vormachen konnte. Er riss sich nur zusammen, damit sie ehrlich sein konnte.

Sakura legte eine Hand an seine Wange. „Ich hab' dich wirklich gemocht Sasuke“, sagte sie und jedes Wort schnitt ihr selbst ins Herz. „Aber du warst eben nur... interessant.“

Stille. Dann fragte Sasuke leise: „Dann war alles... nur gespielt?“

„Ja.“

Wieder Stille.

„Und bitte, such nicht mehr nach mir“, bat Sakura leise. „Ich will dir nicht noch mehr wehtun.“

Dann erklang es durch die Lautsprecher: *„Letzter Aufruf für die Reisenden auf Gleis 4 in Richtung Flugplatz.“*

Sakuras Hand ruhte immer noch auf Sasukes Wange. „Du wirst ohne mich viel glücklicher werden“, sagte sie leise, dann küsste sie ihn kurz auf die Wange. „Leb wohl, Sasuke.“

Sie drehte sich um, und stieg in den Zug, ohne sich noch einmal umzudrehen. Sasuke sah ihr nur stumm hinterher. Was sollte er auch sagen? Er konnte, durfte Sakura nicht hierbehalten. Er hatte ja gesehen, wie weh es ihr tat, von ihrem Freund getrennt zu sein. Es war hoffnungslos.

Sakura sah traurig aus dem Fenster der Tür. Wie verloren Sasuke aussah. Sie holte ihr Handy hervor und schrieb ihm eine SMS.

Lieber Sasuke

*Ich hoffe, du weinst nicht um mich,
denn ich bin es nicht wert. Pass gut
auf dich auf.*

Sakura

Sie verschickte die SMS und sah, wie Sasuke sein Handy hervorholte. Sie sah, wie er sie las, dann, wie er erstaunt aufsah. Er sah sie beim Fenster stehen. Sakura deutete ein Lächeln an. Sasuke winkte nur ein letztes Mal. Dann wandte sich Sakura ab. Sie suchte sich einen Sitzplatz. Und sie sah nicht mehr zurück, um zu sehen, ob Sasuke ihrem Zug hinterher sehen würde.

„Achtung für die Passagiere auf Gleis 4; der Zug fährt jetzt ab.“

Sasuke wandte sich ab, als sich der Zug in Bewegung setzte. Und er sah sich auch nicht mehr nach ihm um. Als er endlich aus dem Bahnhof heraus war, war Sakuras Zug schon nicht mehr zu sehen. Sasuke sah sich ein letztes Mal um, dann stopfte er seine Hände in seine Hosentaschen und setzte seinen Weg fort. Alleine.

ENDE

Ich weiss, ich weiss.

Was für ein trauriges Ende.

Aber es ist so... passend.

Und ich weiss nicht, vielleicht schreibe

*ich noch eine Fortsetzung. Aber wahrscheinlich
nicht. Was haltet ihr davon?*

*Und nun: Vielen, vielen Dank, dass ihr
meine ff gelesen habt. *knuddel*. Ihr seid wirklich
klasse! Hab euch ganz doll lieb, *alle drück**

Eure smiley-chan